

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Girschberg, Schönau, Eisenberg, Landesgut und Tollenbath mehrtägigen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Donnerstag, den 2. September 1915
Nr. 241

Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,52 Mk. Bei den Ausgabestellen in Girschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor W. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Der Rückzug der Russen. — Englands Bergbau abermals vor dem Generalstreik. — Die Tapferkeit der Türken.

Die Verfolgung der übriggebliebenen Teile des russischen Heeres hat ihr Ende noch nicht erreicht, und die Operationen der Verbündeten werden immer weiter geführt. Bei den Kämpfen, die sich auch jetzt noch abspielen, treten namentlich vier Gegenden hervor, auf denen auch in nächster Zeit weitere Erfolge zu erwarten sind. Im Norden hat die Armee Below, nachdem die russischen Gegenangriffe abgewiesen waren, ihren Vormarsch gegen die Düna wieder aufgenommen, und mit dem linken Flügel bereits die Gegend von Friedrichstadt erreicht, die 60 Km. östlich von Mitau liegt. Der rechte Flügel der Armee Eichhorn und der linke der Armee Scholz sind nach Gewinnung der Vobrline in erfolgreichem Vormarsch auf Grodno, den letzten größeren Waffenplatz, der überhaupt noch in russischem Besitz ist, und an den sich nach Norden zu, bis zu den brückentopfförmigen Anlagen von Merez, noch ein kleiner Teil der befestigten Niementlinie anschließt. Im Süden sind die Deutschen von Westen und Südwesten her bereits bis auf 20 Km. an die Festung Grodno herangerückt. Es sind damit die Grundlagen für die Einschließung und den Angriff gegeben. Im Norden sind die Stellungen bei Merez durch das siegreiche Vorgehen der Deutschen über Kowno von Norden her bedroht.

Der Rückzug des russischen südlichen Heeresflügels östlich von Brest-Litowsk vollzieht sich unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen. Im Süden liegt das Sumpfgelände der Polesie, im Norden das ungangbare Urwaldgebiet des Bialowiezka-Forestes, dazwischen befindet sich nur ein 40 Km. breiter Geländeteil, der für die Bewegung des russischen Heeres bei seinem Rückzuge in Betracht kommt. Dadurch daß sich der Südrand des Bialowiezka-Forestes in südöstlicher Richtung erstreckt, nähert er sich immer mehr der Polesie, trifft bei Pinsk mit ihr zusammen und geht ganz in sie über. Dadurch wird das gangbare Gelände nach Osten zu immer schmaler und läuft schließlich in einem spitzen Winkel aus, aus dem bis auf die Bahnlinie Brest-Litowsk-Pinsk-Somel keine Verbindungen nach Osten führen. Der russische Südflügel war deshalb gezwungen, von Brest-Litowsk aus in nordöstlicher Richtung zurückzugehen und hatte dafür nur zwei Straßen zur Verfügung, auf denen die gesamten Heeresmassen mit ihren zahlreichen Trains und Kolonnen in Marsch gesetzt werden mußten. Dies erforderte viel Zeit und zwang die russischen Nachhut zu erneutem Widerstande, und als deren Kräfte nicht ausreichten, mußten Teile, die bereits im Abmarsch begriffen waren, wieder zurückgerufen und auf das Kampffeld geworfen werden. Aber auch sie vermochten das Vordringen und die Verfolgung der Verbündeten nicht aufzuhalten, sondern wurden entscheidend geschlagen.

Auf dem südlichen Heeresflügel in Wolhynien und Ostgalizien bringen sämtliche dort stehenden Armeen erfolgreich nach Osten vor. Die Buglinie ist in ihrer ganzen Ausdehnung von der Armee Boehm-Ermolli überschritten worden. Südlich davon sind die Armeen Graf Bothmer und Pflanzer-Baltin bis an den Strypa-

Abchnitt vorgedrungen. Es ist dies ein linker Nebenfluß des Dniestr, der einen starken Abschnitt darstellt und nur 25 Km. westlich Tarnopol liegt. Er ist unter siegreichen Gefechten in breiter Ausdehnung erreicht worden. Die Russen versuchten zwar westlich davon an verschiedenen Stellen Widerstand zu leisten und das Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten, wurden aber überall geschlagen und in östlicher Richtung zurückgeworfen. Die Armee Boehm-Ermolli hat die Linie Bialyanien-Torow-Radschow erreicht, 30 Km. westlich von Brody und 20 Km. östlich des Bug. Im Anschluß daran ist im Norden die Armee Puhallo im siegreichen Vorgehen gegen die Festung Luzk.

Es macht sich jetzt der Umstand deutlich bemerkbar, daß die Russen in der letzten Zeit, um ihre Armeen in Polen zu verstärken, fortgesetzt die übrigen Truppenteile durch Abgabe größerer und einzelner Verbände, selbst einzelner Mannschaften erheblich geschwächt haben. Durch dieses erfolgreiche Vorgehen, das auf der ganzen Front von Mitau bis zum Dniestr noch immer anhält, vergrößern die Verbündeten das eroberte Gebiet und vermehren die feindlichen Verluste. Durch beides wird die schließliche Erreichung des gesamten Kriegszieles immer näher gerückt.

Die englische Presse ist um das Schicksal Rußlands begreiflicherweise in größten Sorgen. Sie findet zwar immer noch Ausdrücke, um den Rückzug irgendwie zu beschönigen, und erhofft alles Mögliche von der Zukunft. So meint zum Beispiel ein englisches Blatt, die deutsche Offensive würde etwa noch zwei bis drei Monate dauern, und dann befänden sich die deutschen Truppen in einer verwüsteten Gegend und seien dem russischen Winter preisgegeben. Aber es wird doch zugestanden, daß es die Deutschen ausgezeichnet verstehen, ihre rückwärtigen Verbindungen zu sichern, d. h. ihre ganze Versorgungszufuhr zu sichern. Das ist doch die erste Hauptsache. Und dann haben unsere Truppen doch schon einmal den Beweis geliefert, daß sie den russischen Winter besser zu ertragen verstehen, als die Russen selbst, so wenig wie wir unseren braven Kriegern eine Wiederholung wünschen. Die englische Presse sucht auch nach dem Grunde der Ueberlegenheit Deutschlands, denn ganz kann sie ja schließlich die deutschen Erfolge nicht ableugnen. Nach manchem Hin und Wider erkennt sie den Grund in der industriellen Ueberlegenheit Deutschlands. Sie hat darin nicht Unrecht, trifft aber nur einen Teil der gesamten deutschen Ueberlegenheit. Die Anerkennung, welche die englische Presse auf diesem Gebiete den deutschen Leistungen widmet, entspringt aber nun nicht etwa der Objektivität, sondern soll nur dazu dienen, die eigene Industrie oder vielmehr die gesamte Bevölkerung anzuspornen. Immerhin ist diese Methode noch besser als diejenige, welche noch immer in der „Times“ vertreten wird, indem nämlich die russische Niederlage in geradezu komischer Weise zu beschönigen versucht wird. Die „Times“ bekommt es fertig aus der Theorie von der Dampfwalze eine solche der Saug-

zu machen. Sie meint dazu, was ja schon öfters gesagt worden ist, daß das ungeschlagene russische Heer das deutsche nur in die Mäule hineinzieht, um es dann zu vernichten, wie seinerzeit das des großen Napoleon. Im übrigen wäre der Ausbruch „Santapumpe“, auf die Russen angewandt, garnicht einmal falsch, zwar nicht im Hinblick auf die Wirkung auf die deutschen Heere, sondern auf Rußlands Talent, seinen Verbündeten und der eigenen Bevölkerung das Geld aus der Tasche zu ziehen. Für diese Fähigkeit ergeben sich jeden Tag die großartigsten Beispiele.

Schon vor dem militärischen Zusammenbruch hatten die Russen Mühe genug, den stets leeren Staatsfädel zu stopfen. Heute, da die Fortführung des Krieges, soll sie überhaupt Aussicht auf Erfolg versprechen, nur unter größter Anspannung auch der Finanzkräfte des Landes möglich ist, sucht man eifrig nach neuen Steuerquellen, um dem Uebel abzuhelfen. Der Bump in London genügt da nicht, und zudem gibt der britische Bundesgenosse das Geld nur unter den schwierigsten Bedingungen her. So hat denn die Duma eine Vorlage zur Einführung der Einkommensteuer aus der Kumpfkammer geholt, in der sie seit acht Jahren sauft schlummerte. Die Einkommensteuer würde nämlich auch die hohen Beamten, ihre Sippe und Freunde, die bisher nur wenig zu den Staatslasten beitragen, scharf heranziehen und diese Herren wollen wohl vom Staate leben, aber nicht für den Staat zahlen. So fürchtet man denn auch heute, daß der Reichsrat, eben die Vertretung jener Herrensippe, die Steuer trotz aller schönen Phrasen der Opferwilligkeit ablehnen werde. Bisher hat sich ja die Regierung, abgesehen von den Anleihen in England, durch allerlei nicht gerade sehr geschickte Finanzkünste Geld zu beschaffen gesucht. Diese Finanzkünste fanden in der Duma eine herbe Verurteilung. Und sie werden auch auf die Dauer nicht ausreichen, um das Defizit im Staatshaushalt zu decken, das sich auf 300 Millionen Rubel beläuft. Das ist sechsmal so viel als ursprünglich veranlagt war. Bleibt somit, um den leeren Staatsfädel zu füllen, da die Einkommensteuer wenig Aussicht auf Verwirklichung hat, nur der Bump übrig — oder der Schnaps.

Wir sprachen eben von der industriellen Ueberlegenheit Deutschlands. Die englische Presse gesteht dies nur im Hinblick auf Rußland zu, aber sie hätte wirklich das Recht, sich selbst an der Nase zu ziehen, denn ihre eigene Industrie steckt gar böse im Argen. Eben war angekündigt worden, daß zwei Duzend neue Munitionsfabriken gegründet werden sollten, und im selben Augenblick suchen Kriegs- und Marineministerium im Anzeigenteil der englischen Zeitungen gebrauchte Maschinen und Werkzeuge aller Art für die Munitionsherstellung zu kaufen. Jeder Laie in Deutschland weiß, daß derartige Dinge bei uns nicht möglich wären. Aber in England sind sie möglich, und das kennzeichnet seine industrielle Ueberlegenheit. Dies wird auch noch durch die englischen Arbeiter bedingt. Auf's neue steht England vor einem Generalstreik der Bergarbeiter, und das wirkt auf die übrigen Arbeiterkategorien natürlich mit ein. Lloyd George und Runciman werden mit den Bergarbeitern nicht fertig. Die Grubenbesitzer sollen schuld daran sein. Aber in der Hauptsache ist es wohl der Umstand, daß die Arbeiterkreise längst erkannt haben, daß die englische Regierung jetzt nach ihrer Pfelze tanzen muß. Wenn die Regierung nicht wieder nachgibt, sind die englischen Munitionsfabriken wieder für einige Zeit ausgeschaltet, und ebenso ist es die englische Flotte.

Italien will den Dobelanes annectieren, die bekannten Zwölfsinseln des Ägäischen Meeres. Damit greift Italien über die Adria und Griechenland hinweg nach der kleinasiatischen Küste, und das kann sich Griechenland unmöglich gefallen lassen. Griechenland selbst hat längst sein Augenmerk auf den Dobelanes gerichtet, ist aber mit der Türkei deshalb noch nicht einig geworden. Wenn jetzt Italien der Türkei diese Inseln abnehmen will, so ist dies ein Schlag ins Gesicht Griechenlands. Hoffentlich wird etwas daraus.

Die Entfesselung des Heiligen Krieges in Tripolis scheint größere Wirkung auf die nordafrikanischen Kolonien auszuüben, als dies aufgrund der Entfaltung der grünen Fahne des Propheten über den ganzen Islam der Fall war. Daraus erkennt man zunächst, daß sich die eingeborene Bevölkerung von Tripolis bisher der Anordnung des Kalifen, gegen Italien nicht zu Felde zu ziehen, wohl zu fügen wußte. Jetzt aber ist es damit aus,

Tripolis steht in Flammen, und deren Hitze überträgt sich über Tunis hinweg bis nach Marokko. Bei den Senussen scheint eine nationale Bewegung in Gang gekommen zu sein, unter der nicht nur die Italiener in Tripolis, sondern auch die Franzosen in Tunis und Marokko zu leiden haben werden.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wb. Wien, 31. August. Amlich wird verlautbart, 31. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nördlich und nordöstlich von Luda angegriffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, fünf Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swinich, Gorschow, Ruzichow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erklärten im Raume südlich von Ruzichow die Regimenter der Budapester Heeresdivision eine stark verschanzte Linie.

An der Strnja wird um die Uebergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhalten.

Am Dniestr und an der bessarabischen Grenze nicht neues. Unsere nördlich Kobrin kämpfenden Streitkräfte drangen bis Brnzany am oberen Muchawiec vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino, dann le ein Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Bridentoyfes und auf unsere Flitscher Talstellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Wb. Berlin, 1. September. In einem Telegramm des B. L. vom 31. August heißt es: Um die Strnja-Uebergänge wurde heftig gekämpft. Die Russen leisteten hier energischen Widerstand und machten starke Gegenangriffe. Am nördlichen Teile der galizischen Front gelang es, die feindliche Front südlich Radzichow zu durchbrechen, worauf die Russen einige Stellungen aufgeben mußten. Weiter nördlich gewann die Armeehallo Raum. Oesterreichische und salzburgische Truppen stehen noch vor Luda. Ostlich Brest-Litowsk nähern sich die l. u. l. Truppen Brnzany.

Wb. Berlin, 1. September. Aus Czernowit heißt es in der Deutschen Tageszeitung: An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen mit starken Kräften einen Angriff unternommen. Unsere Truppen bereiteten dem Feinde einen entsprechenden Empfang.

Grodno aufgegeben?

tu. Köln, 31. August. Von der Schweizer Grenze meldet die „Kölnische Btg.“: Der „Temps“ will wissen, daß, laut einem amtlichen Telegramm aus Petersburg, die Festung Grodno, nachdem sie ihre Aufgabe als Stützpunkt der dort noch stehenden russischen Armeen erfüllt habe, gleichfalls aufgegeben werden soll.

Der russische Generalstabsbericht.

Wb. Petersburg, 30. August. Der Große Generalstab gibt bekannt: Bei den Stellungen westlich von Friedrichsbad dauerten die Kämpfe im Laufe des 28. und 29. August mit gleicher Hartnäckigkeit an. In Entwicklung ihrer Operationen griffen die Deutschen gleichzeitig unsere Truppen in der Gegend des Eisenbahnabschnitts Grodekau-Neuhut und das Dorf Birshalen an. In der Richtung auf Dünaburg keine wesentlichen Veränderungen. In einigen Punkten gingen unsere Truppen am 28. August auf Offensive über. In der Richtung auf Wilna achen die Kämpfe auf annähernd derselben Front weiter. Der in der Gegend von Dilita auf das rechte Ufer des Niemen übergegangene Feind versuchte am 29. August in der Richtung auf Drang vorzudringen. Auf dem übrigen Teil der Front längs des Mittellaufes des Niemen und gegen den Süden hin bis zum Lauf des Pripiet leben unsere Armeen gedeckt durch Nachhut ihren Rückzug fort. Diese wiesen am 28. August eine Reihe deutlicher Angriffe in der Gegend von Lysk ab und fügten dem Feinde große Verluste zu. Weiter südlich brachten Nachhut die hartnäckige Offensive starker feindlicher Kräfte westlich der Linie Pri-

schah-Gorodok zum Stehen. Nachdem der Feind in der Gegend von Vladimir Wolynskij seine Truppen umgruppiert hatte, setzte er in der Nacht zum 29. August die Offensive mit starken Kräften in der Richtung von Vladimir Wolynskij auf Luck fort. Nördlich dieses Ortes entwickelten sich Kämpfe an den beiden Ufern der Sivera.

Die englische Presse.

wb. London, 31. August. Die Times schreibt: Die Räumung von Brest-Litowsk vollendet die Besetzung Polens durch den Feind. Der Wert von Brest liegt teilweise in den Eisenbahnen. Die Russen haben jedenfalls die Bahnen möglichst unbrauchbar gemacht, aber Bahnen lassen sich schwer für lange zerstören. Während die Deutschen ihre rückwärtigen Verbindungen verbessern, werden die Möglichkeiten des russischen Rückzuges beschränkt. Die Bahnlinie Wilna-Petersburg muß bald an einem bedrohlichen Punkte durchbrochen werden. Die starken russischen Streitkräfte, die sich auf Grodno stützen, mögen sich in sehr sorgenvoller Lage befinden. Die Benutzung der Straßen wird durch die erzwungene Flucht der Zivilbevölkerung erschwert. Der deutsche Vormarsch ist nicht so langsam, wie öfters gesagt wurde. Die Times gibt zu, daß die russischen Hauptkräfte noch nicht außer Gefahr sind, hofft aber, daß sie die neue Linie ohne gefährliche Belästigung erreichen werden.

Times meldet ferner aus Petersburg: Die Militärs glauben, daß die entschlossene Offensive des Feindes nicht gegen das Zentrum, sondern gegen die Flanken der russischen Armee sich richten wird, was sich aus den fortgesetzten Vorstößen in der Richtung Friedriehstadt und der wichtigen Wiederaufnahme der Tätigkeit von Vladimir Wolynskij aus in der Richtung auf Kiew ergebe. Man hält jedoch Kiew nicht für bedroht, da das Hauptziel des Feindes sei, die russischen Armeen gänzlich zu schlagen, was freilich bisher völlig mißlungen sei. Die Russen behaupten hartnäckig die Gebiete zwischen Djabstok und Wilna, bis der Rückzug von der Niemenlinie vollendet sei.

Morning Post meldet aus Petersburg vom 29. August: Es ist fast nichts zu verzeichnen, was die Einförmigkeit des allgemeinen Rückzuges der Russen unterbricht. Die Nachricht, daß die Russen die Festung Brest und die Brücken zerstörten, nachdem sie die militärischen und anderen Vorräte entfernt hatten, hat eine große Erleichterung verursacht. Es ist eine Empfindung wie nach dem Zahnziehen. Es tut weh, aber besser die allgemeine Lage. Die Kämpfe dauern fort, aber isoliert, ohne daß die Deutschen eine große Schlacht erzwingen können. Man erwartet, daß dieser Kampf, den die meisten demokratischen Länder nicht aushalten könnten, zwei oder weitere Monate dauern wird, wo dann der Feind in einem verwüsteten Lande dem russischen Winter gegenüberstehen wird.

Den versteht er zu behandeln. Daily News erinnert in einem Leitartikel an den 30. August 1914, an drei nahezu alles verloren schien, und sagt: Die Schlachten an der Marne und der erfolglose Winterfeldzug der Deutschen steigerten unsere Erwartungen zu sehr. Jetzt ist der Himmel wieder voll schwarzer Drohung. Der Sommer sah die unerwartete, überwältigende Wiederherstellung der Macht des Feindes. Das Blatt erblickt die Ursache des Umschwunges nicht in der numerischen, sondern in der industriellen Überlegenheit Deutschlands. Der relative Fehlschlag der Verbündeten habe nicht in der Fähigkeit gelegen, genügend Truppen aufzubringen, sondern diese zu verzögern. England allein sei auf der Seite der Verbündeten imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. (?) Der wirkliche Krieg werde nicht in den Schlachten, sondern von der Industrie ausgetragen. Die Anhänger der Wehrpflicht richteten ihre verhängnisvollen Angriffe gegen die industrielle Kraft Englands.

Das Hauptquartier des Generals Ruskij.
tu. Basel, 31. August. (Z. N.) Man meldet den „Basler Nachrichten“: Telegramme aus Reval an die „Nowoje Wremja“ lassen erkennen, daß dort die Verteidigungszone von Petersburg beginnt und daß dort auch General Ruskij sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Stadt war teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt worden. Sie ist aber jetzt auf ausdrücklichen Befehl wieder zurückgekehrt.

Statt der „Dampfwalze“ die „Saugpumpe“.
tu. Rotterdam, 31. August. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt über die Lage im Osten: Wohin der Rückzug der Russen gehen soll, wo die Umstände so außergewöhnlich ungünstig für sie sind, daß es das Beste wäre, um der Zerspaltung ihres Heeres zuvorzukommen, nicht mehr zu kämpfen? Unser militärischer Mitarbeiter schrieb und der Korrespondent der „Times“ in Petersburg hat es beglaubigt: Nach den Gouvernements Witebsk und Smolensk, mit anderen Worten hinter die Düna und den Dnjepr. Dies würde allein Erfolg haben, wenn die Russen längs der Düna handhalten können, was sich noch zeigen muß. Dies alles liegt jedoch noch in der Zukunft, wenn auch der Mann der „Times“ uns weismachen will, daß die ganze Armee zwischen Grodno und Brest-Litowsk wie ein Postpaket per Eisenbahn nach Smolensk gehen werde.

Das Heer muß zuerst einen langen und schwierigen Rückzug ausführen. Vor allem die Truppen im Osten und Nordosten von Brest befinden sich in einer keineswegs ungefährlichen Position. Das „Echo de Paris“ hat in Hinblick auf den Fall Brests eine Trostformel erdacht: „Die russische Dampfwalze ist zu einer Saugpumpe geworden“ und die „Times“ sagt, der entscheidende Sieg der Russen ist „versichert“. Bevor man diesen Betrachtungen einen großen Wert beilegt, ist es gut, sich die Ankündigung des „Ruski Invalid“ vom 30. Juli im Licht der gegenwärtigen Ereignisse anzusehen und zu überlegen, ob die Russen freiwillig die Niemen-Buglinie preisgegeben haben, nur um die Saugpumpe zu spielen.

Die Stimmung in Russland.

tu. Wien, 31. August. (B. Z.) Die Korrespondenz Rundschau meldet: Nach zuverlässigen Informationen herrsche in maßgebenden Petersburger Kreisen Verwirrung. Am Zarenhofe regiere gegenseitiges Mißtrauen wie nie zuvor. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, die Zarin und deren Kinder hätten Zarsoje Eselo bereits verlassen, der Zar werde von der Reise an die Front nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, sondern sich zu ständigem Aufenthalt nach Kasan begeben, da man Moskau nicht für genügend sicher erachte.

Echt russische Beamte.

wb. Wien, 1. September. Das „Wiener Tagblatt“ meldet nach der „Täglichen Rundschau“ über Haag indirekt aus Petersburg: In der Kiewer Militärintendantur wurde eine Reihe höherer Beamter verhaftet. Es handelt sich um ganz bedeutende Bestechungen, die bei Militärlieferungen an die Armee an der Südwestfront stattfanden. Zugleich wurde der Präsident der Kiewer monarchistischen Organisation Lomaki verhaftet, dem die Verteilung der militärischen Aufträge oblag. Insgesamt wurden 24 bloßgestellte Personen ins Gefängnis gebracht.

Eine Hoffnung des „Guardian“.

wb. Manchester, 31. August. Manchester Guardian begrüßt im Leitartikel die politische Liberalisierung Russlands und sagt: Die Reaktionen zogen der Unterwerfung unter Deutschland einen Frieden mit der demokratischen russischen Nation vor. Zwei entlassene Minister waren für einen Sonderfrieden mit Deutschland. Das deutsche Angebot hatte einflußreiche Unterstützung in Petersburg. Die Errichtung des liberalen Systems in Russland sei der schwerste Schlag für Deutschland.

Verhinderung polnischer Kinder nach Russland.

tu. Wien, 31. August. (B. Z.) Warschauer Blätter melden: Die Russen haben vor ihrem Rückzuge viele Hunderte von unmündigen polnischen Kindern, Knaben und Mädchen, ins Innere des Reiches verschleppt, um sie dort als Russen zu erziehen. Viele Schulkinder gehörten der in Polen und Galizien weit verbreiteten Jugendorganisation an und wurden bei einer gemeinsamen Übung von russischen Polizisten umzingelt und erfaßt.

wb. Petersburg, 1. September. Rjeisch Bericht: In der Interpellationskommission der Duma erklärte der Kabinet-Alexandrow im Hinblick auf die Vertreibung der Juden: Die sich als Grund für die militärischen Mißerfolge nachlässig bei der Bürokratie ergeben habe, sei es Wahnsinn, 6 Millionen unterirdischer Bürger als die alleinigen Schuldigen hinzustellen. Mit Stimmenmehrheit wurde die Enttarnung russischer Juden als Geißel als ungeheuliche und unmenschliche Handlungsweise der Regierung verurteilt. Aufsehen hat die Mitteilung erregt, daß an einigen Orten Dankgottesdienste für die Enttarnung und Unschädlichmachung der jüdischen Verräter abgehalten wurden. Die Bauerngruppe Trudowoi brachte die Anfrage an die Regierung ein: Weßhalb einige tausend junge jüdische Leute, Pfadfinder und sogar 12jährige Kinder polnischen Eltern weggenommen und nach verschiedenen Gefängnissen im Innern Russlands gebracht worden seien, und auf welchen gesetzlichen Gründen das barbarische unmenschliche Verfahren beruhe, und wie lange die unglücklichen Kinder in Gefängnissen schmachten sollten.

Die Duma nach Moskau verlegt?

tu. Wien, 31. August. (Zal. Rdsch.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Im Aestheten-ausschuß gab der Dumapäsident die Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der Dumatagungen nach Moskau bekannt.

Die Russen gegen ihre Gefangenen.

wb. Wien, 30. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Zu den zahlreich vorhandenen Beweisen der barbarischen, völkerverwundlichen Behandlung unserer Kriegsgefangenen seitens der Russen ist ein neues Dokument hinzugekommen: Der Gefreite Alfred Schlägga und der Infanterist Hugo

Dank, beide dem österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 angehörig, gerieten am 28. Januar beim Dufflabaß in russische Gefangenschaft, entwichen jedoch und schlichen sich später in Verkleidung zu unseren Truppen durch. Sie sagten aus, daß sie nach Gefangennahme gänzlich ausgeraubt wurden und ihnen sogar das letzte Stück Brot abgenommen wurde, sodas sie während des Marsches gegen Lemberg vier Tage lang ohne jedwede Verpflegung blieben und nur von den Gaben der Zivilbevölkerung lebten. Nach der Gefangennahme wurden Schlaga und Truml in einer Scheune interniert. Plötzlich hörten sie in unmittelbarer Nähe mehrere Schüsse krachen. Schlaga lief aus der Scheune hinaus und sah, daß dreizehn Mann seines Regiments mit rückwärts gebundenen Händen auf Befehl eines russischen Majors erschossen wurden. Die beiden Soldaten sind bereit, vorstehende Angaben eidlich zu bekräftigen.

Der Dank des Kaisers.

wb. Breslau, 31. August. Die Schlesiische Zeitung veröffentlicht folgenden Dank des Kaisers an die deutsche Bugarmee: Dem General v. Linsingen, Oberbefehlshaber der Bugarmee, ist von dem Kaiser nach der Einnahme von Brest-Litowsk durch diese Armee folgende Allerhöchste Order zugegangen:

„Mit Dank für die hoch erfreuliche Meldung von der Einnahme Brest-Litowsk ersuche Ich Sie, den braven Truppen der Bugarmee für ihre hingebende Tapferkeit und Ausdauer Meine höchste Anerkennung und Meinen königlichen Dank auszusprechen.“

Diese Order hat General v. Linsingen mit folgendem Zusatz seiner Armee bekannt gegeben:

„Ich bringe diesen Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung zur Kenntnis der Armee in dem Vertrauen, daß die gewaltigen Marsch- und Gefechtsleistungen aller Truppenteile der Bugarmee, welche in Verbindung mit den nördlich vordringenden Armeen den Feind zur Aufgabe der Festung gezwungen hat, zur völligen Vernichtung des Gegners beitragen werden.“

gez. v. Linsingen.

Der Dank des Generals v. Litzmann.

wb. Berlin, 1. September. General Litzmann, dem aus Anlaß des Falles von Kowno viele Glückwünsche zugegangen sind, dankt in der Täglichen Rundschau den Absendern und sagt: „Bei allen unseren Waffenerfolgen wollen wir Gott die Ehre geben und dessen eingedenk bleiben, daß ohne tüchtige Gehilfen und Unterführer und ohne die Tapferkeit der Truppen kein Kommandierender General etwas ausrichten kann. Der Dank sollte niemals dem Einzelnen gelten.“

Die Lage im Westen.

Die Beschließung Dünkirchen.

Paris, 31. August. Am Sonntag ist Dünkirchen aus weittragenden Geschützen beschossen worden. Mehrere Granaten fielen in das Innere der Stadt, wo sie großen Sachschaden anrichteten. Der Bürgermeister der Stadt hat einen Erlaß veröffentlicht, wonach Haus- und Kellertüren in der Stadt nach gegebenem Alarm nicht mehr geschlossen werden dürfen, um den Passanten die Möglichkeit zu geben, sich ohne Verzug in Sicherheit zu bringen.

Der Dank der Schweiz.

tu. Paris, 31. August. (Frankf. Sta.) Der Gesandte der Schweiz begab sich persönlich in das Kriegsministerium, um dem Minister Millerand den Dank der Schweiz auszusprechen für die ritterliche Entschließung in der Angelegenheit des Flieger Gilbert.

Der Krieg gegen England.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 1. September. Der parlamentarische Korrespondent der Times schreibt: Die gestrige Konferenz Runciman mit den Führern der Bergleute von Südwales erreichte beinahe einen Ausgleich, so daß von einem Abschluß bereits allgemein berichtet wurde. Aber spät abends trat eine Stockung ein. Für morgen ist eine neue Konferenz anberaumt.

wb. London, 1. September. Die „Times“ meldet aus Cardiff: In Südwales erwartete man die Londoner Nachricht mit schmerzlicher Ruhe, hinter der sich die innere Aufregung verbarg. Wenn den Maschinisten usw. die Kriegszulage nicht bewilligt wird, wird die morgige Versammlung den Generalkonflikt wohl einstimmig beschließen. Bisher hat sich der Streik wenig ausgedehnt. Er umfaßt 12 000 Arbeiter. Auch der „Daily Telegraph“ meldet aus Cardiff: Wenn Runciman und die Bergherren nicht nachgeben, beginnt der allgemeine Ausstand.

wb. London, 1. September. „Morning Post“ bezeichnet die letzte Entwicklung in der Kohlenkrise in Südwales als beunruhigend. Der Grund sei, daß die Grubenbesitzer die Zugeständnisse, die sie nachmittags in der Versammlung mit Runciman gemacht haben, abends wieder zurückgezogen. Diese gänzlich unerwartete Entwicklung schuf die Gefahr, daß ein Generalkonflikt eintritt.

Die englische Munitionsnot.

tu. London, 31. August. (Frankf. Sta.) Das englische Kriegsministerium veröffentlicht im „Daily Telegraph“ eine eigentümliche Annonce, in der es ankündigt, daß es gebrauchte Maschinen und Werkzeuge aller Art zu kaufen wünscht. Ebenso wünscht das Marineministerium gebrauchte Maschinen anzukaufen, die für Munitionsanfertigung dienen könnten. Da Lord George erst vor wenigen Wochen erklärt hatte, daß zwei Duzend neue Munitionsfabriken eingerichtet werden sollen, so wirkt diese Annonce, wonach gebrauchte Maschinen und Werkzeuge angekauft werden sollen, ein eigentümliches Licht auf die Ausrüstung der neu zu errichtenden Werkstätten.

Gegen die Wehrpflicht.

wb. London, 1. September. Das konservative Edinburgher Blatt „Scotsman“ wendet sich scharf gegen die Wehrpflichtbewegung, die ein Versuch unverantwortlicher Journalisten sei, die Koalitionsregierung zu stürzen. Es handle sich ausschließlich um eine von London aus betriebene Agitation, die in den Provinzen keine Wurzel habe.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Kopenhagen, 1. September. Der dänische Dampfer „Else“, der mit Kohlen aus England in Alborg eingetroffen ist, berichtet, daß in der Nähe der englischen Küste eine mit Grubenholz beladene norwegische Bark von einem Unterseeboot in Brand geschossen worden sei. Die Mannschaft der Bark sei von einem norwegischen Fischdampfer aufgenommen.

Die Kaperung des „Lisdale“.

wb. Paris, 1. September. „New York Herald“ berichtet aus einem Briefe aus dem belgischen Kongo, wie der norwegische Lastdampfer „Lisdale“ an der Küste von Westafrika von den Engländern gekapert worden sei. „Lisdale“ wurde seinerzeit von der deutschen Regierung gescharbert, um das Geschwader des Admirals Grafen Spee mit Munition und Kohlen zu versorgen. Auf hoher See erfuhr „Lisdale“ von der Vernichtung des Geschwaders. Man manöbrierte dann noch lange im Atlantischen Ozean und versuchte wiederholt, die Ladung in Kamerun zu landen, bis sie schließlich vom englischen Kreuzer „Sightlyer“ gekapert wurde. Die Ladung wurde in Sierra Leone gelandet. Die Deutschen seien in Gefangenschaft.

Die bösen Deutschen.

wb. London, 31. August. Die „Times“ meldet aus Toronto: Infolge einer deutschen Drohung, die kanadische Weizen-ernte auf der Prairie durch Feuer zu vernichten, wird die Grenze entlang Minnesota und Norddakota bewacht.

Die Furcht vor der deutschen Invasion.

tu. Zürich, 1. September. Der Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ meldet (nach der „Vossischen Sta.“): Eine Landung der Deutschen in England wird als nicht absolut unmöglich betrachtet, da man mit der Anlegung von Schützengraben und Feldbefestigungen in der Umgebung von London beschäftigt ist. Das ist eine Vorichtsmaßregel, wie die andern Verteidigungsarbeiten an sämtlichen Punkten der Küste, die nicht schon besetzt sind, und wo Truppen ausgeschifft werden können. Die Admiralität will die Wirksamkeit der Flotte noch erhöhen, denn sie sucht neue Rekruten, um die Zahl der Marinemannschaften von 250 000 auf 300 000 zu bringen.

Das großmütige England.

wb. Washington, 31. August. (Meldung des Neuterischen Büros.) Der britische Botschafter hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß Großbritannien die Durchfuhr gewisser Güter durch das Blockadegebiet, die für Amerika in Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestellt worden sind, zugefassen werde.

wb. Washington, 31. August. Neuter meldet noch über das britische Zugeständnis, Waren für Amerika durch das Blockadegebiet hindurchzulassen: Als Beweis, daß Großbritannien wünscht, bei der Durchführung der Blockade

Deutschlands jede Rücksicht auf die Interessen der Neutralen zu nehmen, hat der britische Botschafter heute dem Staatsdepartement Mitteilung von gewissen Zugeständnissen gemacht, deren Zweck es sei, den Klagen einiger amerikanischer Importeure abzuhelfen, deren Weihnachtshandel durch das Ausbleiben in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestellter Güter leiden würde. Der Botschafter hat erklärt, Großbritannien's Absicht sei, das Passieren von Gütern, die bei deutschen und österreichisch-ungarischen Firmen bestellt worden seien, durch die Blockadelinien zuzugestehen. Bisher war hierfür nötig, daß das Geld für die Waren schon erlegt war. Alles, was jetzt notwendig ist, ist, der britischen Botschaft in Washington den Beweis für den Verkauf vorzulegen. Man glaubt, daß hierdurch die Einfuhr sehr erleichtert werden wird.

Der britische Botschafter stellt gewisse Berichte in Abrede, die mit der Absicht in Umlauf gesetzt worden seien, bei verantwortlichen Stellen Mißstimmung zu erzeugen. Er lenkt dabei die Aufmerksamkeit auf die Bekanntgabe der britischen Regierung vom 14. April, worin das Angebot gemacht wird, zwei Schiffsladungen Farbstoffe durchzulassen, die durch Baumwolllieferungen an Deutschland bezahlt worden sind, vorausgesetzt, daß sie über Rotterdam unter neutraler Flagge verfrachtet und an den Staatssekretär des Handelsamtes zur Verteilung an die Textilindustriellen adressiert werden. In der Erklärung wird darauf hingewiesen, daß das Angebot, welches von Deutschland zurückgewiesen wurde, noch immer gelte.

Das unschuldige England.

wb. London, 31. August. In einem Bericht des Ministeriums des Äußeren, worin eine Uebersicht über die Urteile des Prisengerichts in Hamburg über die Niederländischen Dampfer Marie und Batavier V gegeben wird, wird gesagt, die Wirkung dieser Urteile scheine die zu sein, daß in der Praxis der Unterschied zwischen absoluter und bedingter Warenware aufhöre.

Und England?

Der Sterlingkurs.

wb. London, 30. August. Daily Telegraph meldet aus New-York: Die gestrige Anzeig, daß sich neunzehn Millionen Dollar aus London auf dem Wege hierher befinden, hatte keinerlei Wirkung auf den Sterlingkurs, der auf 4,63 1/2 fiel, also Disagio von 5 Prozent erhielt. Bankiers sagen baldige noch beträchtlich niedrigere Kurse vorher.

Der Kampf um Botha.

wb. London, 1. September. „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt: Gut unterrichtete Kreise fürchten, daß Botha bei den neuen Wahlen keinen Erfolge erringe. Die Nationalisten führten den Wahlselbstzug geschickt und würden vielleicht eine Anzahl ländlicher Wahlkreise aller Provinzen gewinnen. Bothas Schwäche dort veranlaßte ihn, seine Volkstümlichkeit in großen Städten zu bemühen, um dort unionistische Wahlkreise zu erobern, was ihn in Konflikt mit den Unionisten bringen kann. Diese sind zwar bereit, alle gegenwärtigen Mitglieder der südafrikanischen Partei zu unterstützen und Botha für die Dauer des Krieges Hilfe zu leisten, sie wollen aber nicht, wie Botha wünscht, die eigene Organisation aufgeben und Botha eine uneingeschränkte fünfjährige Vollmacht erteilen.

Amerikas Geschäft.

wb. Petersburg, 1. September. Nach dem „Ruskoje Slowo“ haben die Alliierten in Nordamerika zusammen für etwa zwei Milliarden Rubel Kriegsmaterial bestellt.

Sehr verdächtige Explosion.

wb. London, 1. September. „Daily Mail“ meldet aus New-York: Zwei Pulverfabriken in Wilmington (Delaware) sind in die Luft geflogen. Die Fabrik der American Powder Aktion in Massachusetts und die Schrapnellfabrik Canton bei Baltimore wurden beschädigt. Ein Zug mit Schienbaumwolle wurde in Gary bei Indiana beinahe zerstört.

Der Krieg gegen Italien.

Die italienischen Arbeiter.

wb. Mailand, 30. August. Nach dem Secolo hat die Vereinigung der Mailänder Eisengießerarbeiter am 29. August die Gewerkschaftsleitung zu Verhandlungen mit einzelnen Firmen ermächtigt und für den Fall eines Fehlschlages einen allgemeinen oder Teilausstand in Aussicht genommen. Der allgemeine Ausstand ist beschloffen, falls die politischen Behörden die Arbeiterinteressen durch reaktionäre Maßregeln schädigen sollten.

Der Freiheitskampf der Senussi.

Genf, 30. August. (Post. Ztg.) Nach einer „Times“-Meldung aus Kairo hat das Haupt der Senussi eine Proklamation erlassen, in der er die Araber auffordert, zu den Fahnen zu eilen, um die Franzosen aus Afrika zu jagen. Nach Tripolis müsse Tunis erlöst werden. Marokko sei der Franzosenherrschaft müde und befinde sich in Gärung. Täglich erwarte man, so schließt der Aufruf, den Ausbruch einer offenen Revolte. Bis jetzt haben 10 000 Araber und Türken diesen Aufrufe Folge geleistet und sich um den Groß-Senussen geschart, der an der Spitze der Truppen, die mit Kanonen und Maschinengewehren versehen sind und von türkischen Offizieren befehligt werden, sich im Anmarsch gegen die Italiener befindet.

Der italienische Generalkabschwindel.

wb. Wien, 30. August. Aus dem Kriegsbüroquartier wird gemeldet: Im italienischen amtlichen Bericht vom 26. August wird behauptet, daß österreichisch-ungarische Truppen im Seebachstale durch Schrapnell's der italienischen Artillerie überrascht, regellos die Flucht ergriffen hätten. Die ganze Mitteilung ist willkürliche Erfindung.

Im italienischen amtlichen Bericht vom 28. August wird über einen Sturm österreichisch-ungarischer Truppen gegen ein Wäldchen an der Strake von Sdraussina nach San Martino berichtet, bei welchem es zum Handgemenge und zur Flucht der österreichisch-ungarischen Truppen gekommen wäre. Die ganze Meldung ist glatt erfunden. In Wirklichkeit wurden die italienischen Abteilungen längs der Strake durch österreichisch-ungarische Artilleriefeuer zur fluchtartigen Räumung ihrer Deckungen gezwungen. Im Laufe des Morgens des 28. August setzte der Gegner stärkere Kräfte in viermaligem Sturm entlang der besagten Strake an. Um 7 Uhr drangen zwar feindliche Kräfte in unsere Stellungen ein, wurden jedoch ausnahmslos unter schweren Verlusten geworfen. Unsere Stellungen sind überall fest in unserer Hand, Ueber 200 italienische Leichen liegen vor unseren Hindernissen; unsere Verluste sind 17 Verwundete.

Konflikt Italiens mit Griechenland in Aussicht.

wb. Berlin, 1. September. Wiener Blätter melden laut Deutscher Tageszeitung aus Lugano, daß Italien mittels königlichen Dekrets die Einverleibung des Dobelangs so ausprechen werde.

Der Krieg des Islam.

Gallipoli unelnehmbar.

Konstantinopel, 30. August. Von zuständiger Seite wird zu den letzten für den Feind überaus verlustreichen Kämpfen an Gallipoli erklärt: Auch die größten Opfer, die der Feind bringt, sind nutzlos. Unsere Stellungen bei Anaforta und Ari-Burun sind so unvergleichlich ausgebaut, daß auch mit einer bedeutenden Uebermacht nichts auszurichten ist. Die letzten Verstärkungen, die die Engländer nach Gallipoli gebracht haben, sind bereits aufgezehrt. Schon ihre Landung forderte schwere Opfer. Mit ihren Verlusten am Sonnabend dürften die Verbündeten über 40 000 Mann verloren haben, darunter verhältnismäßig viel Offiziere. Wie die Dinge liegen, haben wir auch von weiterer erheblichen Verstärkungen nichts zu fürchten. Für uns wirken die Vorzüge des Geländes, die vortrefflich ausgebauten Stellungen und unsere Ueberlegenheit. Die gefangenen englischen Offiziere geben zu, daß man dies alles sowie die Opferwilligkeit der türkischen Soldaten weit unterschätzt habe, und sehen ein, daß die Aussichten durch eine Beteiligung der Italiener am Kampfe nicht gebessert würden.

Die türkischen Helden.

wb. Berlin, 31. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zu den jüngsten Kämpfen an den Dardanellen: Die heldenhafte Verteidigung ihres Landes durch die türkische Armee wird in Deutschland mit ungeteilter Bewunderung verfolgt. Seit Monaten bieten die Gegner Hunderttausende von Mannschaften auf, um den Durchbruch bei den Dardanellen zu erzwingen. Die feindlichen Heere gehen mit allen Kriegsmitteln reichlich ausgerüstet in den Kampf; starke Geschwader unterstützen sie durch schwerste Artillerie; Angriff auf Angriff wird unternommen, und das Ergebnis ist und bleibt nichts

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte edn weltberühmten Stonsdorfer Kräuter-Bitter feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liquour ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften

anderes als ungeheure Verluste an Menschenleben, die dem Ziel eines Vernichtungskrieges gegen das Osmanische Reich geopfert werden. Mit inniger Genugtuung erleben wir an den prächtigen Taten des türkischen Heeres einen abermaligen Beweis für die in Deutschland stets aufrechterhaltene Ueberzeugung, daß das türkische Volk in seiner inneren Kraft ungeboren ist und den hohen Verus hat, seinen Staat neuer Blüte und Macht entgegenzuführen. Wir sind stolz auf unseren türkischen Bundesgenossen und sehen seinen weiteren Kämpfen in treuer Waffenbrüderschaft mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn in voller Zuberficht auf den endgiltigen Erfolg entgegen.

wb. Konstantinopel, 31. August. (Meldung des Wiener R. R. Teleg.-Korresp.-Büros.) Die Blätter zollen der Tapferkeit und Selbstverleugnung der türkischen Truppen an den Dardanellen, die dem Feinde unaufhörlich neue schwere Niederlagen bereiten, hohes Lob und betonen die Bedeutung des neuen Sieges, der die allgemeine Ueberzeugung bestärkt habe, daß der Feind die Täler von Anaforta nicht werde halten können. Nach ergänzenden Meldungen von den Dardanellen werden die Verluste des Feindes in den Kämpfen der letzten drei Tage, die Verwundeten mitgerechnet, auf 20 000 Mann geschätzt. Die Gefangenen erklären, daß die Verluste diese Zahl überschreiten. Scherit am ersten Tage der Landung bei Anaforta hatte der Feind es insbesondere auf die Höhe Rodza-Schtemendash, welche die Stellungen am türkischen rechten Flügel bei Ari Burun beherrscht, abgesehen. Nach den fruchtlosen Kämpfen der ersten Tage gewährte der Feind seinen Truppen eine Ruhepause und begann die Angriffe am 26. August wieder. Er erlitt jedoch neuerdings eine schwere Niederlage.

Ritschener gegen die Türken?

wb. Berlin, 1. September. Nach einer Baseler Meldung des V. A. herrscht in der Londoner City das Gerücht, daß Ritschener persönlich das Oberkommando der Armee gegen die Türkei übernehmen werde.

Der „Fall der Dardanellen“.

wb. Petersburg, 30. August. Nach dem Rietich ist die bereits gemeldete Demonstration in Moskau dadurch entstanden, daß ein kleines Blatt, die Widschernija Izwestija, die Nachricht vom Falle der Dardanellen aus angeblich zuverlässiger Quelle gebracht und von jubelnden Ausführungen darüber gekrobt habe; das Blatt sei sofort verboten worden. Bei der darauf entstandenen Schlägerei seien viele Privatpersonen und acht Polizisten verwundet worden.

Hervés Täuschung.

wb. Konstantinopel, 31. August. Tanin weist den von Gustave Hervé in der Guerre Sociale angeregten Gedanken, der Türkei einen vorteilhaften Sonderfrieden anzubieten, zurück. Ein solcher Vorschlag sei eine Beleidigung der für Vaterland, Religion und Ehre kämpfenden Nation.

Ein abtrünniger Scheik?

wb. Lyon, 30. August. Republicain meldet aus Nizza: Abgesandte des Scheiks El Idris sind auf der Fahrt nach Rom hier durchgereist. Sie sollen im Auftrage des Scheiks, der einer der mächtigsten im Vemengebiet ist, mit der italienischen Regierung zwecks Bildung eines unabhängigen Staates verhandeln, dessen Hauptstadt Sanaa sein soll. Der Scheik El Idris wird die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf Sanaa eröffnen.

Der Retter Serbien.

wb. Paris, 31. August. Echo de Paris meldet aus Saloniki, die dortige Zeitung „Bhos“ wolle von zuständiger Seite erfahren haben, daß Serbien seit zwei Monaten über Saloniki große Mengen von Munition, besonders Granaten, Flugzeuge, Panzerautomobile und pharmazeutische Artikel erhalte, welche den Heeresbedarf für über ein Jahr decken. Die serbische Armee bereite sich auf eine energische Aktion vor, um die österreichisch-ungarische Armee zu zwingen, Truppen von der russischen Front abzuziehen.

Serbien und Griechenland.

tu. Wien, 31. August. (B. Z.) In dem Bestreben, eine Spannung mit Griechenland zu vermeiden, gab die serbische Regierung den Befehl, daß alle Orte in Albanien, die in die griechische Interessensphäre fallen, von den serbischen Truppen geräumt werden sollen.

Hat Frankreich in Petersburg zum Frieden geraten?

Bern, 31. August. Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers und die Mitteilung des deutschen Friedensbestrebungen so klar beweisenden Telegramms nach Wien erhebt das „Verner Tagblatt“ vom 26. August die Frage, ob diesen Bemühungen vor Kriegsbeginn ähnliche von Seiten Frankreichs zur Seite standen, um in Petersburg zum Frieden zu mahnen? Es finden sich aber in den Veröffentlichungen im Gegenteil Reichen genug für eine energische, Rußland stärke und aufmunternde Politik. Die entschiedene Stellungnahme warnte sich sofort mit der Entschlossenheit, es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Am schwerwiegendsten unter verschiedenen Stücken der veröffentlichten „Farbblätter“ ist wohl das, daß Viviani am 29. 7. als Antwort auf Deutschlands Bitten persönlich Schwelb der französischen Unterführung versicherte, die auch ebenso vom französischen Botschafter in Petersburg in Aussicht gestellt wurde. Das war am gleichen Tage, an dem das jüngst veröffentlichte Telegramm des Reichskanzlers nach Wien ging! Das „Verner Tagblatt“ schließt: „Die Gegenüberstellung dieser beiden Tatsachen erbart jedes weitere Suchen und Schürfen in den Dokumenten Frankreichs und Rußlands. Sie erbart es uns, noch besonders darauf hinzuweisen, welche Haltung Frankreich nach der Proklamierung der allgemeinen russischen Mobilmachung einnahm, die von Viviani einfach abgelehnt wurde, obgleich sie in London beispielsweise schon bekannt war. Diese wenigen Akte und Andeutungen genügen, um ein für allemal festzustellen, daß Frankreich 1. darauf verzichtete, eine den deutschen Bemühungen in Wien entsprechende Aktion in Petersburg auszuüben, und 2. in den entscheidenden Momenten Rußlands Mißtrauen und Intransigenz stärkte.“

100 U-Boote für China?

tu. London, 31. August. Nach einer Bekinger Meldung des „Central News“ beabsichtigt die chinesische Regierung, eine Flotte von 100 Unterseebooten zu bauen. Ihr Bau soll bei einer amerikanischen Werft bereits in Bestellung gegeben worden sein. Sie sollen modernsten Typ und große Ausmessungen aufweisen.

Unterbindung des deutschen Handels in Ostasien.

San Francisco, 31. August. Wie aus Shanghai hierher gemeldet wird, setzt England seinen ehrlosen Selbstzug gegen den zurzeit widerstandsunfähigen deutschen Handel in Ostasien fort. Der englische Vertreter in Peking bemüht sich, von der chinesischen Regierung Ausnahmegefese gegen die Deutschen zu erwirken. Unter anderen soll in Zukunft keinem in China aufässigen deutschen oder österreichisch-ungarischen Fabrikanten das Rohmaterial irgend welcher Art, das er zur Herstellung seiner Artikel braucht, geliefert werden. Außerdem soll eine Art Enteignung des von Deutschen erworbenen Grundbestes in Angriff genommen werden.

In der Verlustliste Nr. 314

sind folgende Truppenteile aufgeführt:
 Infanterie usw.: Garde 1., 4. und 5. Garde-Regiment z. B.; Grenadier-Regimenter Alexander, Elisabeth und Nr. 5. Lehr-Infanterie-Regiment. Grenadier, bezw. Infanterie, bezw. Füßler-Regimenter Nr. 1 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237), 2 3 9 11 13 15 16 17 21 22 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29), 23 26 28 30 bis einschließlich 34 37 39 42 51 52 55 56 57 58 61 62 63 65 66 71 72 73 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78), 74 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78), 76 77 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78), 78 79 84 85 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64), 87 89 90 92 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78) 99 110 117 128 bis einschl. 132 137 138 140 142 143 144 145 148 152 154 157 158 159 162 163 166 170 175 176 186 189 330 360 361 364 369 371. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 5 10 12 15 18 bis einschließlich 22 24 28 29 34 36 38 39 48 56 57 60 61 64 66 71 72 78 79 81 82 83 86 88 98 111 118 130 205 216 218 225 227 228 231 232 236 237 238 239 259. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 8 9 29, Königsberg Nr. 2 und 3. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2 5 7 15 21 24 26 31 36 53 66 76 81 116. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 20. Kombinierte Ersatz-Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 11 und 51 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 8). Ueberplanmäßiges 2. Ersatz-Bataillon des Landweh-Infanterie-Regiments Nr. 10 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 9) Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 11 13 14 (alle drei s. Inf.-Regt. Nr. 360), 16 (s. Inf.-Regt. Nr. 361), 26 (s. Inf.-Regt. Nr. 369), 44 (s. Inf.-Regt. Nr. 371), 58 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 29), 80 (s. Inf.-Regt. Nr. 364), 84 (s. Erf.-Inf.-Regt. Nr. 29), Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 25 27 (beide s. Landw.-Erf.-Inf.-Regt. Nr. 1). Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon 2 Limburg. Etappen-Hilfskompanie Nr. 29. Jäger-Bataillon Nr. 6. Ersatz-Maschinengewehr-Abteilung des 16. Armeekorps (s. Jäger-Bat. Nr. 6); Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 102 (s. Gren.-Regt. Nr. 89) u. Nr. 108.

Kavallerie: Garde-Kürassiere; Garde-Husaren (s. Garde-Regt. von Maffow); 2. Garde-Ulanen; Garde-Regiment von Maffow; Dragoner Nr. 2 12 20; Husaren Nr. 3 4 6 12 (s. Dragoner Nr. 2); Reserve-Husaren Nr. 2; Ulanen Nr. 1 und 8; Res.-Ulanen Nr. 6; Jäger zu Pferde Nr. 2 3 4 5 11 (s. Erl.-Kav.-Regt. des 6. Armeekorps); Ersatz-Regiment des 6. Armeekorps; 2. Landwehr-Eskadron des 2. und 5. Landsturm-Eskadron des 5. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. Garde- und 1. Garde-Reserve-Regiment; Regiment Nr. 6 7 9 11 (s. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 22), 23 25 31 35 37 45 50 (s. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 29), 51 52 63 67 71 72 74 (s. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 7); Reserve-Regiment Nr. 7 13 22 29 61; Landwehr-Regiment Nr. 9 und 15.

Fuhsartillerie: Regiment Nr. 11; Reserve-Bataillon Nr. 36.

Pioniere: Bataillone: 2. Nr. 3, 1. Nr. 7, Nr. 9 (s. Feldfliegertruppe), 2. Nr. 10, 1. Nr. 14, 1. Nr. 15, 1. Nr. 16, 2. Nr. 17, 2. Nr. 26; Ersatz-Bataillone Nr. 1 und 21. Leichtes Minen-Abteilungen Nr. 208 210 295; Mittlere Minenwerfer-Abteilung Nr. 102.

Berkehrstruppen: Eisenbahn-Baukompagnie Nr. 4. Feldfliegertruppe.

Train: Festungs-Magaz.-Fuhrparkkolonne der Feste Vohen. Etappen-Väckereikolonne Nr. 5. Fleisch-Kraftwagenkolonne Nr. 5 des 7. Armeekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 1. Armeekorps und Nr. 103. Reserve-Lazarett Nr. 2 Mannheim.

Armierungs-Bataillone.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 26. 5. Komp.: Oswald Breiter, Ober-Adversdorf, Schw. verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 38. 6. Rp.: Martin Esfel, Flinsberg, vm. Inf.-Regt. Nr. 78. 10. Komp.: Vizefeldwebel Rudolf Scholz, Seiborf, Schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 87. 11. Rp.: Arthur Scholz, Reischdorf, gefall. Inf.-Regt. Nr. 154. 2. Komp.: Alfred Feige, Tiefhartmannsdorf, gefallen. Gustav Geisler, Rauffung, Schw. verw. 3. Komp.: Interoffiz. Heinz Erner, Rauffung, l. verw. Gebr. Paul Kirchner, Sartau, l. verest. Georg Schab, Hirschberg, Schw. verw.

Weinhold Grau, Reichwaldau, l. verw. Inf.-Regt. Nr. 157. 1. Komp.: Martin Lustig, Zannowitz, leicht verwundet.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 238. 1. Komp.: Paul Lub, Hirschberg, gestorben an seinen Wunden, Res.-Feldlaz. Nr. 88.

Inf.-Regt. Nr. 330. 2. Komp.: Karl Schindler, Seiferschau, gefallen.

Erl.-Inf.-Regt. Königsberg Nr. 3. 5. Rp.: Paul Stumpe, Hirschberg, verw. 6. Komp.: Oswald Heinrich, Bärndorf, gefallen. Bruno Maitwalb, Schreiberbau, gefallen. 8. Komp.: Paul Gebhardt, Boigsdorf, gefallen.

Sächs. Res.-Jäger-Batt. Nr. 25. 1. Rp.: Alfred Renner, Hirschberg, bissh. gefallen gemeldet, ist verwundet.

Versehiedenes.

wb. Kopenhagen, 31. August. An der Insel Manö ist die Leiche eines deutschen Marineunteroffiziers angetrieben worden. Vor der Ueberführung nach Deutschland (am heute in Ribe in der mit Platyflanzen und Vorbeerfräuzen geschmückten Katharinenkirche eine Leichenfeier statt. Den Sarg bedeckte die deutsche Marineflagge. Das Verteidigungsministerium, die Kreisregierung in Ribe, das Militärdetachment in Esbjerg und die Bewohner von Manö hatten Kränze gesandt. Zwölf Marineoldaten vom Kanonenboot „Albatros“ hielten am Sarge die Ehrenwache. In der dichtbesetzten Kirche waren u. a. der deutsche Konsul in Esbjerg Breinholt, der Chef des Esbjerg-er Militärdetachements Oberstleutnant Hansen mit seinem Adjutanten und zahlreiche städtische Beamte in Uniform und Ornat anwesend. Pastor Rasmussen sprach bei der Feier in der Kirche ein kurzes Gebet. Darauf trugen die Marineoldaten den Sarg zum Leichenwagen. Auf dem Bahnhofe wurde der Sarg in einen mit Fichtenlaub und Blumen geschmückten Eisenbahnwagen gesetzt. Auf dem Grenzbahnhofe in Hedstedt wurde der Zug sofort nach der deutschen Grenzkation Hvidding umrangiert, wo eine halbe Kompagnie mit ihrem Bataillonskommandeur und einem Adjutanten aufgestellt war und den einfahrenden Zug salutierte. Der begleitende dänische Offizier, Premierleutnant Gudme, übergab die Leiche offiziell den deutschen Behörden.

wb. Stockholm, 31. August. Die schwedische Regierung beschloß ein Ausfuhrverbot zu erlassen für lebende Kinder, allerlei Konserven, Wurst, frisches, eingefalzenes und getrocknetes Fleisch. Die Ausfuhr von Schweinefleisch ist nicht vollkommen verboten, aber begrenzt. Lizenzen können ausnahmsweise gestattet werden, falls die Exporteure sich verpflichten, eine gewisse Menge zu einem vorausbestimmten Preise für den schwedischen Markt anzuhoben.

wb. Paris, 1. September. „Petit Parisien“ meldet aus Lyon: Die erste Lyoner Messe, durch die man die Leipziger Messe erleben will, wird am 1. März 1916 beginnen und 14 Tage dauern.

wb. Paris, 1. September. Der „Temps“ meldet aus Madrid: Verschiedene Blätter berichten: Man behauptet in maßgebenden militärischen Kreisen, im Oktober werde eine Probemobil-machung von 300 000 Mann durchgeführt werden.

wb. Basel, 31. August. Nach einem bei der Wasser Mission eingegangenen Telegramm werden sämtliche Zivilgefange-nene in Bellary, Guindy und Kodakanal (Indien) im September nach Europa zurückgeschickt werden. Die Missionare in Ahmednagar verbleiben in Gefangenschaft.

wb. Paris, 31. August. Die Blätter melden aus London, daß ein Offizier und 15 Kadetten vom Schulschiff „Cornwall“ bei einem Übungsübren auf der Themse ertrunken sind.

wb. Wien, 31. August. In einer Zuschrift an die „Neue Freie Presse“ tritt Henry Sienkiewicz, der Zeitungsmeldung entgegen, daß er dem Minister Delcassé einen Besuch abgestattet und daß ihn Delcassé, als er über die Zukunft Polens reden wollte, an die russische Regierung verwiesen habe. „Es ist nicht meine Absicht“, so führt Sienkiewicz aus, „mich in eine Polemik einzulassen. Ich erkläre aber, daß ich Delcassé zeitlich nicht gesehen und daß ich mich seit sieben Jahren in Paris nicht aufgehalten habe. Ich bin seit nahezu einem Jahre in der Schweiz Vorsitzender des Philanthropischen Komitees. An Delcassé habe ich vor zehn Jahren geschrieben, als mir die Ehrenlegion verliehen wurde. Da mir diese Auszeichnung als russischem Schriftsteller zuerkannt worden war, so habe ich eine Berichtigung dahin verlangt, daß ich polnischer Schriftsteller sei.“

wb. London, 31. August. „Daily Telegraph“ meldet aus Bada-joz vom 29.: In Salto (Portugal) fanden Unruhen statt. Stadthaus, Rathaus und Kammerei wurden verbrannt. Die Behörden fürchten eine bedeutende monarchistische Er-hebung.

Die Schwarzen der Flotte.

Nicht weit von der dänischen Küste furcht S. M. Torpedoboot „S r“ der Nordsee heute flache Wellen in Fahrt nach Süden. Wenige Männer der Besatzung sind auf Deck. Die Brücke trägt einen Stabsoffizier als Chef der Flotille, den Kommandanten, den Wachhabenden, den Torpedoffizier und den Steuermann, der schon seit 34 Jahren der schwarzen Waffe dient. Aus verdriehlichen Gesichtern spähen die Augen der Finni voraus, nach rechts oder ins leichte Wehen aus Westen. Wieder ist eine das Boot weit nach Norden tragende Fahrt und eine anstrengende Sonderaufgabe erfüllt. Aber wieder suchten sie den Feind vergeblich. Vor Jahresfrist taten sie es mit leuchtenden Augen, denn die Herzen klopfen froh in Erwartung baldigen Erfolges. Finni- und sechzig Pfennig im Portemonnaie und einen Wäschebeutel im Koffer schiffte einer der auf der Brücke Stehenden bei der Mobil-machung sich ein. Wozu Geld und Gepäck tragen bei der Fahrt, die an den Feind und zum Sieg, aber wohl auch in die Tiefe der Nordsee ging nach dem Geses der Waffe, und die ihre kleinen Schiffchen in vertwegenem Angriff für größere Brüder opfern soll. Weit, weit hinaus wagte sich unserer Schwarzen Drang an den Feind. Für Wochen kamen namentlich die Heizer nicht aus den Kleidern, weil ewig Dampf in allen Kesseln war. Doch der Gegner blieb hinter seinen Kreidestellen, und allmählich blickten matt die Augen der Männer auf unseren Torpedobooten. Wozu hatte man sich Jahr aus, Jahr ein, geschunden, wozu Nerven und Knochen dem schon in Friedenszeit gefahrvollen Dienst gegeben? Enttäuschung wohnte auf den kleinen schwarzen Schiffchen mit großer weißer Kiffer am Bug. Männer, die im Frieden an Arbeit und Pfllichterfüllung mit dem lachenden Frohsinn unserer see-männischen Jugend schier Uebermenschliches leisteten, worteter verärgert des eigenen Luns:

„Gräme Dich nicht,
Wenn der Torpedo im Rohr sich windet,
Weil er noch immer als Schuß nicht verschwindet,
Wenn die Geschütze statt richtig zu bummern,
Träge ihr Dasein armselig verschlummern
Trags mit Geduld und tu Deine Pfllicht!

Sie grämten sich doch und grämten sich auch, während Ober-steuermann Kühl, des Kommandanten rechte Hand, auf der Fahrt nach Horns Riff Feuerschiff koppelte. Aber sie taten auch ihre Pfllicht mit wachsam spähenden Augen. — Die Dämmerung fällt. Leichte Dünung kommt auf, und glitzerndes Meerleuchten fällt auf die wachsenden langen Wellen. Zur Rechten blinkt hell noch der klare Horizont, doch links droht eine schwarze Gewitterwolke. Wahrscheinlich gibts schlechtes Wetter, denn die Männer auf der Brücke spüren in plötzlich feuchterer Luft jenes Frösteln, das den Seemann die Hände in die Tasche stecken läßt.

Der Wachhabende meldet Lichter voraus. Wieder wird nur eine dänische Fischerslotte gesichtet, und wieder huschen verdrieh-liche Gedanken über das erste Kriegsjahr zurück. Ein einziges Mal kamen in der Ostsee zwei russische Panzerkreuzer auf, aber büchsten vor der Flotille aus. Ein einziges Mal konnte sie im baltischen Busen in zehn Dingis drei Mann von jedem Boot auf einer Insel landen. Die Dreißig erwarteten ihre Russen-schacht und hatten mit dem Leben abgeschlossen. Doch abge-schlossen und von den Russen geräumt, fanden sie auch die gesuchte

Signalstation. Wann würden sie endlich den ersten Angriff fahren?

Der Obersteuermann hebt die Wogen zum Kommandanten: „Der Kapitänleutnant, Horns Riff Feuerschiff haben wir wieder genau auf den Kopp gekriegt!“ Den Führer wundert nicht. Vater Rühl, jener Typ des Seemanns und zugleich Soldaten, den nur die Planken deutscher Kriegsschiffe tragen, kennt seine Nordsee wie den Bottdamer Platz der Schumann, der dort steht. Er könnte ohne Sonne, Mond und Sterne oder Karte seinen Schiffsort fühlen oder vielleicht riechen. Wenn er klopelt, nämlich auf der Karte die Linien der Fahrt festlegt, „kriegt“ er jedes Ziel „auf den Kopp“. Es liegt dann schließlich beim Auftauchen wie jetzt das Feuerschiff gerade vor ihm auf der Linie, die auch das Boot vom Heck zum Bug durchschneidet.

Vaters Rühls stets gleiches Leiten weckt wohl ein Schmunzeln der Anerkennung, aber sie grämen sich doch und — tun gleichwohl beim wachsamem Auspähen ihre Pflicht.

Am Bug steht ein junger Unteroffizier, dem die Natur Augen wie die einer Rabe schenkte. Sie können durch einen langen Tag ohne zu ermüden den Horizont absuchen und finden jetzt einen Schatten auf ihm. Der Maat meldet nach oben: „Bier Strich an Steuerbord ein abgeblendetes Fahrzeug!“

Die grämlichen Mienen erhellten sich. Der Kommandant läßt auf den Schatten zu halten, hebt das Glas und sieht dem dunklen Strich eines Kreuzers acht kleine Klumpchen in gleichem Abstand, also Zerstörer, folgen.

Da nicht der Verrger eines Jahres vom Schiffen. Fünf heitere Männer trägt die Brücke. Endlich, endlich haben sie vor sich den Feind und wissen felsenfest, nach einer halben Stunde wird sein Schiff oder das ihre auf dem Meeresgrunde liegen. So will es die Satzung einer Waffe, die nur das „entweder oder“ kennt.

Hell schrillt die Marmelade durch das Boot. Die Leute verschlucken einen Subkrust, denn heute ruft sie kein blinder Alarm! Aus den Decks stolpern sie hastig an Rohre und Geschütze. Der Ingenieur läuft nach unten und prüft die Maschinen. Sogar der Schreiber stürzt lachend auf Deck. Der Wachoffizier springt von der Brücke und tritt auf seine Gefechtsstation. Das Kommando übernimmt dafür der Kapitänleutnant und sagt sich mit Ueberaschung, daß ihm eigentlich nicht anders als bei Friedensübungen zu Mute ist. Die Möglichkeiten, sein Boot in günstiger Schutzstellung an den Gegner zu bringen, erörtert er mit dem Flottillenchef in den gleichen Worten, die sie bei langem gemeinsamen Friedensdienst brauchten.

„Jetzt wird er doch endlich schießen“, sagt fast unwillig wie bei den Herbstmanövern auch der Korvettenkapitän, aber die Briten feuern nicht, denn unser Schiffchen schützt vor ihrem Blick das Dunkel der schwarzen Gewitterwolke, während ihre Fahrzeuge wie Scheiben vor dem helleren Horizont im Westen stehen.

„Jetzt auf ihn mit Geheul“, befiehlt der Flottillenchef. Das ist die Nebewendung, die in Friedensjahren stets von seinen Lippen kam, wenn er die Zeit zum Abfeuern der Rohre nahe glaubte. Der Torpedooffizier hat's gehört, steigt von der Brücke und klopelt nach unten. Die Rohre sind klar. Eine halbe Minute später ruft er zur Brücke herauf: „Wir können abdrehen!“ Die Entfernung zum Gegner ist wohl noch weit, aber das sieht auch der junge Oberleutnant und Torpedooffizier, der trotzdem seiner Sache sicher ist.

Für sich allein spricht er das Kommando „fertig“, zielt mit dem Apparat und feuert in Berlin beide Rohre ab. Tauchend fliegen die Torpedos ins Wasser und gute deutsche Wünsche hinterdrein. Der Oberleutnant steckt die Rechte in die Hosentasche und geht zur Brücke zurück. Er ist das Bild der Waffe, die in langer treuer Friedensarbeit die Gewißheit ihres Könnens erwarb. Die Reife der beiden Silberfische ist lang. Sie sind noch unterwegs, als gelassen der Torpedooffizier wieder zu seinem Vorgesetzten tritt. Er weiß, er wird vor ihm bestehen. Braucht doch die Waffe nur eine Gelegenheit, um zu zeigen, was sie leisten kann. Das Torpedoboot hat wieder abgedreht und saust mit 30 Meilen Fahrt vom Feind nach Südsen. Aber die Augen aller Männer an Bord blicken rückwärts mit der Frage: trifft er oder trifft er nicht? Der eine oder andere Mann läßt schon das Glas von den Augen fallen oder schüttelt den Kopf, als vor der Mitte des feindlichen Kreuzers eine dicke schwarze Sprengwolke aus dem Wasser steigt. Drei Hurraß grüßen sie wie auf Kommando, denn am Tag der Mobilmachung hat der Kommandant seiner Mannschaft gesagt: „Unser erstes Hurraß folgt dem ersten Treffer“. Der Ruf ist noch nicht verklungen, als der vorderste der feindlichen Zerstörer in einer zweiten schwarzen Sprengwolke verschwindet. Das Wehen aus Westen reißt sie schnell auseinander. Die Unseren sehen das feindliche Fahrzeug von der Explosion zerrissen zu zwei Hälften, die schnell unter die Wellen sinken. Die sieben anderen britischen Zerstörer ziehen in hoher Fahrt nach Westen keine. „Er“ kann folgen, um seinen Erfolg zu beobachten. Der feindliche Kreuzer kränzt, wird kleiner und verschwindet unter einem Schaumbrudel. Fahrzeuge der dänischen Fischerschliffe halten darauf zu und setzen Boote aus. Also wissen die Unseren, daß den Briten Hilfe nahe. Auch drehen die geflüchteten Zerstörer wieder bei, und wenig später erhellt das Licht von Scheinwerfern die Stätte deutschen Erfolges. Der Flottillenchef setzt den Marich nach Süd fort und diktiert seine Meldung an die Flotte. Die Augen der Männer auf unseren kleinen schwarzen Schiffchen blicken seither wieder heller, und der Deutsche weiß, an ihnen liegt es nicht, daß der Geener noch immer kielunten schwimmt.

Dito v. Gottberg.

Deutsches Reich.

— Unsere Kartoffelvorräte für das neue Erntejahr. Man schreibt uns: Nach den bisher für die Kartoffelernte günstigen Ausichten darf man mit einem Erntertrag von 450 bis 500 Millionen Doppelzentner rechnen. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 150 Millionen Doppelzentner erforderlich, zur Trocknung und gewerblichen Verwendung fünfzig Millionen und für Saatkartoffeln 70 Millionen Doppelzentner. Es können mithin bei einer günstigen Ernte etwa 200 bis 230 Millionen Doppelzentner Kartoffeln für Futterzwecke zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch nicht unerhebliche Reserven aus der vorigen Ernte. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hatte nach Deckung des Bedarfs der Kommunalverbände und des Seeresbedarfs noch 4 Millionen Doppelzentner zur Verfügung, die der Verarbeitung zugeführt werden konnten. Es wurden davon zu Kartoffelschnitzeln 0,5 Millionen Doppelzentner und zu Trocknartoffeln fast eine Million Doppelzentner verarbeitet. Der Rest des Uberschusses wurde mit 1,8 Millionen Doppelzentner zu Stärke und 0,8 Millionen Doppelzentner zu Branntwein verwertet.

— Der Bayerische Landtag ist auf den 29. September einberufen worden.

— Ein deutscher Abtrünniger wird in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ gebührend an den Pranger gestellt. Es handelt sich um den Dr. Robert Michels, der sich neuerdings auch „Roberto Micheli“ nennt. Dieser neugetaufte Italiener ist 1876 in Köln geboren, wo sein Großvater Stadtrat war. Ursprünglich deutscher Berufsoffizier, mußte er diese Tätigkeit wegen Unstimmigkeiten aufgeben, studierte dann Nationalökonomie, trieb anarcho-sozialistische Sozialpolitik, war eine Zeitlang in Marburg Privatdozent, daselbst auch in Brüssel und habilitierte sich 1907 für Soziologie in Turin und ließ sich dort naturalisieren. Seit 1914 ist Michels Professor der Nationalökonomie in Basel. Seine deutschfeindliche Gesinnung betätigt er seit Kriegsbeginn. Denn nicht nur, daß seine Frau, die ebenfalls gut deutscher Herkunft ist, sich in der Rolle einer Vizepräsidentin eines italienischen Vereins in Basel gefällt — seine Kinder heißen bezeichnenderweise: Mario, Manon, Daisy — nicht nur, daß er selbst Propagandareisen für die italienische Sache macht und die neutrale Presse mit Artikeln „von italienischer Seite“ bedient: als geradezu schamlos, wird der genannten Zeitschrift von eingeweihter Seite gesagt, sei es zu bezeichnen, daß derselbe Mann, der so ganz und gar undeutsch fühlt, neuerdings in die schweizerische Presse auch öfter reichfeindliche Auslassungen lanciert habe unter der Ueberschrift „Von einem Deutschen“ in der durchsichtigen Absicht, Angehörige der beiden verbündeten Staaten gegeneinander politisch anzuhetzen. Das Treiben dieses „süet mirte“ scheint aber in der Schweiz längst durchschaut zu sein. Alle seine Kollegen seien weit von ihm abgerückt.

— Der Brandenburgische Provinzialverband der Fortschrittlichen Volkspartei hielt am vergangenen Sonntag in Charlottenburg eine erweiterte Vorstandssitzung ab, um zu verschiedenen Fragen der Kriegszeit Stellung zu nehmen. Nach einem Vortrag des Ab. D. Raumann wurde folgende Resolution angenommen:

„Der Vorstand des Brandenburgischen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt nach einem Bericht des Herrn Abgeordneten D. Raumann seine volle Zustimmung zu der Entschließung der Fortschrittlichen Reichstagsfraktion über die Kriegsziele und begrüßt die Veröffentlichung dieser Entschließung als eine dankenswerte Aufklärung der Öffentlichkeit über die Auffassung der Gesamtpartei.“

— Dem Abg. Dr. Mugdan, Vertreter von Berlin I im Abgeordnetenhaus, ist der Charakter als Geheimer Sanktatsrat verliehen worden.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats, betreffend die Angestelltenversicherung während des Krieges. Diese bestimmt, daß die Zeiten, in denen Versicherte im gegenwärtigen Kriege dem Deutschen Reich oder der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie Kriegsanwartschafts- oder ähnliche Dienste geleistet haben, auf die Parteizeiten und bei Berechnung der Versicherungsleistungen an Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten als Beitragszeiten angerechnet werden, ohne daß Beiträge entrichtet werden, und ordnet die Rechte und Pflichten derer, die durch den Krieg an der ordnungsmäßigen Beitragsleistung oder an der Beitragsleistung in der früheren Höhe behindert worden sind.

— Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist der mit der Leitung des historischen Instituts in Rom beauftragte ordentliche Professor an der Universität Göttingen, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Rehr unter Beilegung des Charakters als Geheimer Oberregierungsrat zum Generaldirektor der Staatsarchive und zugleich zum Direktor des Geheimen Staatsarchivs ernannt worden.

— Von den 11 600 Direktoren, Professoren und Oberlehrern an den höheren Lehranstalten stehen 4000 in der Armee, und von den 4300 in der Vorbereitung befindlichen Kandidaten tun $\frac{1}{2}$ Dienst im Felde. Von den bei Ausbruch des Krieges vorhanden 22 600 Primanern und 1500 Obersekundanern über 17 Jahre sind mehr als 20 000 als Kriegsfreiwillige in die Armee eingetreten, so daß angenommen werden kann, daß fast alle diensttauglichen Schüler im Felde stehen.

— Die Gerstenverwertungs-Gesellschaft hat mit dem Anlauf von Industrieergersten gegen die ihr von der Reichs-
füttermittelstelle übergebenen Gerstenbezugscheine begonnen. Der
Verlauf von Gerste an Gerste verarbeitende Betriebe (Brauereien,
Brennereien, Mälzereifabriken, Gersten- und Malzstoffsabriken,
Stärkemüllern, Malzextraktfabriken, Mummebrauereien) ist Un-
ternehmern landwirtschaftlicher Betriebe nur an die Beauftragten
der Gerstenverwertungs-Gesellschaft gegen Vorlegung und Aus-
händigung der Verkaufsmenge entsprechenden Gerstenbezugscheine
gestattet. — In missverständlicher Auslegung der Bestimmungen
der Gerstenverordnung laufen in einzelnen Bezirken die Kommu-
nalverbände die Hälfte der Gerstenernte durch ihre eigenen Beauf-
tragten und für eigene Rechnung auf, um sie dann erst der Gersten-
verwertungs-Gesellschaft anzubieten, oder aber sie verbieten den
Kommissionären dieser Gesellschaft in ihrem Bezirke selbständig In-
dustrieergerste zu kaufen. Abzusehen davon, daß ein solches Vor-
gehen nicht den Bestimmungen und Absichten der Gerstenverord-
nung entspricht, ist seine sofortige Einstellung auch deshalb geboten,
weil dadurch die Interessen der Gerste bauenden Landwirte ver-
letzt werden, denen der Absatz ihrer Gerste zu den höheren Preisen
für Industrieergerste nicht durch Maßnahmen der Verwaltungsbehör-
den beschränkt werden darf.

Tagesneuigkeiten.

Dampferkatastrophe. Der Londoner Dampfer *Mutlan*,
3499 Tonnen, strandete bei der Donnerstag-Sunel. Er befindet
sich in sehr ernster Lage.

Raubmord in Weissensee. Die 31 Jahre alte Kolo-
nialwarenhändlerin Maria Klaus, die mit ihrem Bruder in Berlin
ein Geschäft betrieb, wurde Montag Vormittag zwischen dem
Garten und dem Wohnzimmer in einem Vorratsraum ermordet
aufgefunden. Sie scheint durch einen Messerstich hinter dem rechten
Ohr getötet worden zu sein. Die Mordkommission unter Führung
des Regierungsrates Dr. Lindenau erschien bald nach der An-
kündigung am Tatort, ebenso der Medizinalrat Dr. Störmer. Wie
man bisher feststellen konnte, ist der Bruder, der zur Zeit im
Feld steht, noch am Sonntag auf Urlaub hier gewesen. Der Mord
dürfte am späten Abend des gestrigen Tages begangen worden sein.
Eine Hausbewohnerin sah zwischen 1/2 und 3/4 11 Uhr einen Mann
in großer Eile das Haus verlassen.

Der erste türkische Halbmond ist vom Sultan einem
Deutschen verliehen worden. Diese erst vor kurzem vom türki-
schen Sultan nach dem Vorbilde des deutschen Eisernen Kreuzes
zur Belohnung für Tapferkeit im Kriege gestiftete Ordensaus-
zeichnung wurde dem Oberleutnant zur See Otto Rinke gen.
Sommer aus Braunschweig verliehen, dem Vernehmen nach
für die erfolgreiche Führung eines Unterseebootes.

Opfer der Berge. Am Segnes im Gebiete der Sieben
Jungfrauen stürzten zwei Züricher Alpinisten, Dr. Müller und
Dr. Wyl, tödlich ab. Die verstümmelten Leichen wurden ge-
borgen. Leutnant Frib Pfeiffer aus Rürich stürzte bei Ariolo
an einem Felsabhang tödlich ab.

**Bedeutende Zeichnungen für die 3. Kriegs-
anleihe.** Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, sind für die
dritte Kriegsanleihe bereits folgende Zeichnungen bekannt gewor-
den: Stadt Wiesbaden beteiligt sich an der neuen Kriegsanleihe
mit einem Betrage von 1 000 000 Mark; die Continental-Comitue-
und Guttavertha Compagnie in Hannover, die bei den ersten
beiden Kriegsanleihen zusammen 6 Millionen Mark Kriegsanleihe
gezeichnet hat, wird nochmals die Summe von 6 Millionen Mark
übernehmen. Der Vorstand des Verbandes der deutschen Eisen-
bahn-Handwerker und Arbeiter, Eis Berlin, beschloß, wieder
den Betrag von 2 000 000 Mark zu zeichnen. Insgesamt wird der
Verband nahezu 2/3 seines Vermögens in Kriegsanleihen angelegt
haben.

Er kannte die Engländer! Der englische Minister
Robert Walpole, der von 1676 bis 1745 gelebt hat, war sehr fried-
liebend und suchte — ein weißer Rabe unter seinen Landsleuten —
jede Gelegenheit zu einer kriegerischen Verwicklung zu vermei-
den. Im Uebrigen schätzte er die Engländer schon damals richtig
ein; er wußte wohl, daß ihnen für Geld alles käuflich war. „Ich
zähle“, schrieb er einmal in einem vertraulichen Briefwechsel an den
Kardinal Fleury, „dem halben Parlament Pensionen, damit es nur
immer für den Frieden stimmt. Da aber die andere Hälfte nichts
bekommt, weil es gar zu viel kostet, und da sie nur immer Krieg
haben will, so würden Ew. Eminenz sehr wohl tun, mir drei Mil-
lionen Francs zu übermachen; denn so viel wird, glaube ich, zur
Beschwichtigung der stärksten Kriegsschreier nötig sein. Geld ist ein
Mittel, durch das sich auch das kriegerische Blut beruhigen läßt.
2000 Pfund Sterling jährlich, und ich schaffe den wilden Löwen
zu einem Lamm u. s. w. Also drei Millionen, und Ew. Eminenz
gewinnen noch dabei. Denn im Falle eines Krieges haben Sie
noch viel größere Verluste.“ — Man glaubt beinahe Sir Edward
Grey zu hören, wie er im Unterhaus sagte, England würde von
seiner Neutralität noch mehr Schaden gehabt haben als vom
Kriege.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 2. September 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag,
den 2. September 1915:
Veränderlich, etwas wärmer.

Die Bedeutung des Handels, besonders in der gegenwärtigen Kriegslage.

(Bericht aus der Handelskammeritzung in Hirschberg am 31. Aug.)

Im Anschluß an einige bedauerliche Vorkommnisse während
der Kriegszeit ist neuerdings wiederum gegen den Handel der alte
Vorwurf mangelnder Produktivität erhoben worden; ferner trifft
man die Behauptung, und zwar auch in Kreisen, bei denen man
mehr volkswirtschaftliches Verständnis annehmen müßte, daß durch
den Handel allgemein eine Verteuerung der Waren herbeigeführt
werde. Es ist nun ohne weiteres zuzugeben, daß bei den Lie-
ferungen für den Heeresbedarf Mißstände zutage getreten sind. In
den allermeisten Fällen hat sich aber herausgestellt, daß nicht legiti-
me Vertreter des Handels die Schuldigen waren, sondern Per-
sonen, die sich vorher nie mit dem Handel der gelieferten Waren
befaßt hatten und keinerlei Sachkunde besaßen. Das hätte sich
leicht vermeiden lassen, wenn die amtlichen Handelsvertretungen
immer und rechtzeitig um ihren sachverständigen Rat befragt wor-
den wären; es geht nicht an, für derartige Dinge den reellen Han-
del verantwortlich zu machen.

Wenn es ferner richtig ist, daß durch die Tätigkeit des Handels
eine gewisse Verteuerung bei der Lieferung von Waren eintritt,
so darf nicht übersehen werden, daß der Handel dafür eine beson-
dere Tätigkeit, wie das sachgemäße Beschaffen der Waren, die
Qualitätsprüfung u. a. ausübt. Einzelne Versuche während des
Krieges, den Zwischenhandel auszuschalten, haben zu den bedenk-
lichsten Folgen geführt. Jedenfalls wären nicht so gewaltige Men-
gen von Kartoffeln verdorben, wenn der Zwischenhandel die Mög-
lichkeit gehabt hätte, an ihrer Verteilung mitzuwirken, und zwei-
fellos würde die Getreideverteilung besser vor sich gegangen sein,
wenn der sachverständige Handel dabei in weitgehendem Maße
herangezogen worden wäre. Es beruht auf einer vollkommenen
Verkenntnis des wirtschaftlichen Prinzips, dem Handel mangelnde
Produktivität und unbegründete Verteuerung der von ihm geliefer-
ten Waren vorzuwerfen. Der Handel ist das regulierende
Zwischenglied des Wirtschaftslebens, das die Waren dahin leitet,
wo eine Nachfrage, wo der Bedarf nach etwas besteht. Der Handel
ist in ganz anderer Weise imstande, die jeweilige Konjunktur zu
überschauen als der Produzent oder Konsument. Er betätigt auch
insofern eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, als er den Gang
der Produktion mitzubestimmen in der Lage ist. Keinesfalls geben
gewisse staatssozialistische Maßnahmen, die sich infolge der außer-
ordentlichen Verhältnisse eines langen und uns vom Weltmarkte
fast abschließenden Krieges als notwendig herausgestellt haben,
den Maßstab ab für eine Ausschaltung des Zwischenhandels über-
haupt und unter normalen Umständen. Auch die Tatsache, daß die
Heeresverwaltung den Handel nur in verhältnismäßig geringem
Umfange zu Lieferungen heranzieht, kann seine Entbehrlichkeit nicht
darten. Der Heeresverwaltung kommt als Konsument eine ganz
eigenartige Stellung zu, wie sie ein anderer Konsument nicht besitzt
und auch nicht besitzen kann. Insbesondere handelt es sich, soweit
reine Heeresbedarfsgegenstände in Frage kommen, um einen her-
vorragend sachverständigen Konsumenten, auf dessen Veranlassung
und nach dessen Angaben vielfach überhaupt erst produziert wird.
Deshalb ist schon im Frieden vielfach eine Einschaltung des
Zwischenhandels hier nicht üblich. Jedoch liegt es nicht im Sinne
der Heeresverwaltung, wie sie kürzlich der Handelskammer zu Graudenz
mitgeteilt hat, den Handel grundföhllich von Militärlieferun-
gen fernzuhalten. Eine solche Behauptung ginge von irrigen Vor-
aussetzungen aus. Die an sich erfreuliche Willensmeinung des
Kriegsministeriums schließt übrigens die Annahme nicht aus, daß
es in manchen anderen Fällen noch möglich wäre, den sachverstän-
digen Handel heranzuziehen, wie nur bei der Uebernahme der im
Handel vorrätigen Bestände an Militärtuch, bei der Beschaffung
der Wäscheutensilien, Decken und Verbrauchsgegenstände für den
Kasernenhaushalt und von Schmittholz. Jedenfalls aber hat sich

der Handel ebenso wie alle andern Erwerbsstände im Kriege als eine starke Stütze des Wirtschaftslebens erwiesen, und es besteht ein hohes Interesse, seine Existenzmöglichkeit zu sichern und auszubauen.

Aus der Vorgebirgsregion.

Die am 29. einsetzende Gewitter- und Schauerregenperiode wirkt recht nachteilig auf das Ende der Vegetationszeit ein, und zwar um so mehr, als damit Wind und starke Abkühlung verbunden ist. Welche Reize aber die Landschaft auch zu dieser Zeit zu bieten vermag, das lehrt jeder Sonnenblick zwischen den einzelnen Wettern. Bei etwas mehr Beständigkeit würden sich die Sommergäste teilweise noch längere Zeit gehalten haben. Eine Besserung tritt vielleicht recht bald wieder ein, da auch der Luftdruck langsam steigt. Die Kühle behindert die Ausbildung wärmeliebender Gartengewächse, namentlich der Bohnen. Vorzugsweise müßten die türkischen oder Feuerbohnen jetzt die meisten Früchte liefern, da die Pflanzen volle Größe erreicht haben. Wind und Abkühlung bewirken auch ein reichlicheres Fallen angefrorenen Kernobstes. Fleißiges Auflesen sollte nicht versäumt werden, denn dem Apfelwicker kann man nur auf diese Weise beikommen. Die Gebüsche haben viel Haselnüsse angelegt. Leider fällt ein großer Teil unausgebildet ab. Es scheint dies auf Nahrungsmangel zurückzuführen zu sein. Wenn man bedenkt, daß Haselsträucher, zwar öfters abgehauen und im Holze erneuert, meist länger an einer Stelle stehen als irgend ein Baum und die Wurzeln niemals frische Erde finden können, so ist das Abwerfen von Früchten ein natürlicher, an Altersschwäche erinnernder Vorgang. Vereinzelt tragen in den Vorbergen auch die Buchen Nüsse, oft in Ueberfülle. Zur geeigneten Zeit sollen sie gesammelt und zur Delgewinnung abgeliefert werden. Es würde sich lohnen, etwas mehr hinter dem Eichhörnchen her zu sein, da es diesen Früchten und den Haselnüssen nachstellt und viele von ihnen verbraucht. Bei deren großer Menge hält es sich wenigstens von den Gärten fern, während es beim Mangel von Tannenzapfen und Nußfrüchten den Nepfeln stark zusetzt, um die Kerne hervorzuholen und zu verzehren. Die Landwirte haben noch reichlich Arbeit mit der Gewinnung und dem Einbringen von Grummet, wenn auch der größte Teil seit dem 23. unter Dach gekommen ist. Warmes, sonniges Trockenwetter ist aber allgemeiner Wunsch, denn noch ist der Sommer da, und noch kann er uns nebst dem anschließenden Herbst viel geben.

ha. (Wiederholte Anzeige der Bestände von Verbrauchszucker.) Die Anzeige der Bestände von Verbrauchszucker muß wiederholt werden. Der Reichskanzler hat auf Grund der Bekanntmachung über Verbrauchszucker vom 27. Mai jeden dazu verpflichtet, der Verbrauchszucker mit Beginn des 1. September im Gewahrsam hat. Die vorhandenen Mengen müssen getrennt nach Arten und Eigentümern der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin angezeigt werden. Dabei sind die Eigentümer zu nennen. Die Berechtigten, deren Zucker in fremdem Gewahrsam liegt, haben den Lagerhaltern nach dem 1. September unverszüglich die Mengen anzuzeigen, die ihnen zustehen. Die Anzeigen an die Zentral-Einkaufsgesellschaft sind bis zum 10. September 1915 abzusenden. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Septbr. auf dem Transport befinden, sind unmittelbar nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Mengen, die im Eigentum des Reiches, eines Bundesstaates oder Eisab-Lothringens, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung sowie im Eigentum eines Kommunalverbandes stehen. Sie gilt auch nicht für Mengen, die insgesamt weniger als 50 Doppelzentner betragen.

* (Ueber den Verlauf der städtischen Fleischausdauerwaren) — und zwar nur an Hirschberger Einwohner — der in dieser Woche wieder Donnerstag und Sonnabend stattfindet, enthält der Anzeigenteil der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung des Magistrats.

* (Ueber die 5% ige Deutsche Reichsanleihe (Dritte Kriegsanleihe) und deren Zeichnungsbedingungen finden sich nähere Ausführungen im Anzeigenteil.

* (Die städtischen Dienststellen) bleiben anlässlich der Wiederkehr des Tages von Sedan heute nachmittag geschlossen.

* (Fahr- und Viehmarktsbericht.) Der am Montag und Dienstag hier abgehaltene Krammarkt hatte unter dem wechselhaften Wetter sehr zu leiden; der Verkehr war an beiden Tagen als schwach zu bezeichnen. Auf dem Marktplatz, dem Krammarkt, hatten 122 und auf dem Hirschbarben, dem Topf- und Porzellanmarkt 15 Personen ihre Waren zum Verkauf ausgelegt. — Der am Dienstag hier abgehaltene Viehmarkt war von Verkäufern und Käufern gut besucht. In überwiegendem Maße wurden Kinder gehandelt, wofür auch gute Preise gezahlt wurden. Der Handel mit Pferden war schwach. Es waren aufgetrieben: 12 Pferde, 93 Stück Rindvieh, 10 Kälber, 6 Läuferchweine, sowie zwei Wagen mit Ferkeln und Schweinen angefahren.

* (Bericht des städt. Schlachthofes vom August 1915.) Es wurden geschlachtet: 3 Pferde, 342 Rinder, 388 Schweine, 481 Kleinvieh. Davon wurden beanstandet und a. als

untauglich zur menschlichen Nahrung vernichtet: 1 Rind wegen Tuberkulose mit hochgradiger Abmagerung; ferner an Organen: 135 Lungen, 34 Lebern, 32 mal Mägen bzw. ganze Darmanäle, 17 mal sonstige Organe, 12 mal sämtliche Baucheingeweide, 4 Ka. Fleisch; b. als minderwertig der Freibank überwiesen: 6 1/2 Rinder wegen Tuberkulose, 1 Rind wegen Schweregeburt, 1 Schwein wegen eitrigem Darm- und Bauchfellentzündung, 1 Kalb wegen Tuberkulose, 1 Kalb wegen blutiger Beschaffenheit des Fleisches.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Leutnant Erich Vogt, Sohn des Kgl. Oberbahn-Assistenten a. D. Conrad Vogt in Hirschberg, der Gefreite Alfred Seifert im Deutschen Alpenforst, Sohn des Revierförstlers Seifert in Forsthaus St. Annapelle bei Seidorf, Gefreiter Paul Kubnt, Sohn des Totengräbers Heinrich Kubnt in Nieder-Schreiberhau und Vizelfeldweibel Paul Reidler, früher auf der Bahnmeisterei in Ober-Schreiberhau. Ersterer wurde erst vor kurzem zum Gefreiten und letzterer vom Unteroffizier zum Vizelfeldweibel befördert. Ferner erhielt das Kreuz Bergbauer Wehrmann Julius Friebe aus Rothenbach.

* (Beförderung.) Offizier-Stellvertreter Adolf Gaedig aus Hirschberg wurde zum Feldweibel-Leutnant ernannt. Sergeant Bilecki aus Lahn wurde zum Vizelfeldweibel befördert und nach Löwenberg versetzt.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde eine blaue Anabenmütze, ein Herren-Regenschirm, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine Waagenlaterne, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Damenschirm, eine Soldaten-Extramütze, ein goldener Ring mit blauem Stein, eine Vorstednadel mit Stein, ein Palet, enthaltend Wäsche und Brot; der Abholungsart genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein schwarzes Band mit drei Anhängern, ein Brustbeutel mit Inhalt, ein braunes Portemonnaie mit 11 Mark, ein Kinderwagen, ein Täschchen mit verschiedenen Schreibutensilien, ein schwarzes Portemonnaie mit 5,50 Mark, ein goldenes Kettenarmband, ein dunkles Portemonnaie mit 9 Mark, ein Zweimarktschein, ein schwarzes Portemonnaie mit 4,50 Mark, ein Kneifer, eine Granatbroche, auf dem Wege Hirschberg bis Hoherröhrsdorf ein schwarzer Damenschirm mit braunmarmoriertem Knopf, ein Damen-Portemonnaie mit einem Fünfmarktschein, ein Hundemaulkorb, ein kleines Handtäschchen.

d. Cunnersdorf, 1. September. (Selbstmord) verübte der Arbeiter Walter, indem er sich Sonntag abend auf dem Seuboden seines Arbeitgebers erbängte. W. lebte in geordneten Verhältnissen.

s. Seidorf, 1. September. (Gefallen) sind aus unserem Orte 20 Mann und zwar 16 aus Seidorf und 4 aus Baberbäuer, 7 Mann sind vermisst und gefangen, davon 4 Seidorfer und 3 aus Baberbäuer.

Skrummhübel, 1. September. (Verschiedenes.) Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt vorgestern abend im Hotel „Berliner Hof“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Anwesend waren 22 Mitglieder. Es wurde beschlossen, bei dem Kreisauschuß Melasse zur Abgabe an die Pferdebesitzer zu bestellen, ebenso wurde der Vorstand ermächtigt, Kohle und Briquetts nach Bedarf in größeren Mengen zu beschaffen. Von einer Ersatzwahl für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied, Tischlermeister Kahl, wurde mit Rücksicht auf die Kriegszeit abgesehen. Der Vorstand hatte bereits vorher an dessen Stelle den Holzhändler Trömer vorläufig zum stellvertretenden Mitgliede ernannt. — Die Zwangsversteigerung des bisher dem Hotelbesitzer Heinrich Krummler gehörigen Hotels „zur Schneeflohe“ ist mit Rücksicht auf die gegenwärtige Kriegslage auf den 4. März 1916 verschoben worden.

a. Lahn, 1. September. (Selbsttod.) Bildhauer Prox von hier, der als Unteroffizier in den Schlachten im Osten einen Bauchschuß erhielt, ist nunmehr in einem Lazarett seiner Verwundung erlegen. Herr Prox hat den Feldzug von Anfang an mitgemacht und war zuerst im Westen tätig und zog nach Genesung von schwerer Krankheit gegen die Russen, wo er den Selbsttod erlitt.

m. Greiffenberg, 1. September. (Verschiedenes.) Heute rückten wieder Mannschaften der hiesigen Garnison ins Feld. Nach einer erhebenden Abschiedsfeier auf dem Markte und der Ueberreichung von Blumen und Liebesgaben zogen die wackeren Krieger unter den Klängen der Bataillons-Kapelle, begleitet von einer großen Menschenmenge, nach dem Bahnhof, wo sie bei dem nasskalten Wetter vom Vaterländischen Frauenverein noch mit Kaffee bewirtet wurden. Unter herzlichem Abschiedsruf in der Scheideband setzte sich der Zug in Bewegung. — Der hiesige Turnverein hat bisher an Liebesgaben 323 Mark vorausgab. — Den Selbsttod starben Unteroffizier Paul Schulz und Wehrmann Heinrich Kluge, beide aus Greiffenberg, der Musiketier Karl Schmidt aus Gepperäsdorf, Musiketier Klemens Spiller und Erfabreierwit Joseph Fiedler, beide aus Langwasser.

xl. Landeshut, 1. September. (Vom Bürgerschützenforst. — Gefallen.) Bei dem gestern abgehaltenen Sedanschießen errang der Sedanorden Kaufmann Schrom und die mit zum Ausschicken gelangende Grünfeld-Medaille Gasthofbesitzer Schildbach. — Den Selbsttod starben Musiketier Paul Stief hier, Unteroffizier Herrmann Schübert aus Rothenbach und Reservist Hermann Giertb aus Wolmsdorf.

= Lüben, 1. September. (Ein Unglücksfall durch Erschießen) ereignete sich in Barchau im hiesigen Kreise. Eine dortige Stellenbesitzerin hatte ein Fuder Heu geladen und versuchte vom Wagen herabzuksteigen. Um ihr behilflich zu sein, eilte ein Posten, der mit Erntearbeiten beschäftigte Russen bewacht, herbei und reichte der Frau die Hände. Beim Abspringen vom Wagen scheint die Frau unglücklicherweise an das Gewehr des Soldaten gestoßen zu haben; dieses entlud sich, die Kugel drang der Frau in den Leib und tötete die Unglückliche sofort.

sc. Breslau, 1. September. (Zuttermehle im Werte von mehreren hundert Mark) hat ein Müllergeselle, der bei einem Mühlenbesitzer auf der Hinterbleiche in Stellung war, seinem Brotherrn gestohlen. Das gestohlene Gut hat er an einen auswärtigen Landwirt verkauft. Der gezahlte Preis war ein derart niedriger, daß der Landwirt wissen mußte, daß es sich um gestohlene Waren handelte. Nunmehr ist nicht nur der Dieb, sondern auch der Landwirt, welcher der Diebstahl beschuldigt wird, festgenommen worden.

*Kattowitz, 31. August. (Den 50. Geburtstag) feiern am 10. und 11. September d. J. der Oberbürgermeister von Kattowitz und die Stadt Kattowitz selbst. Oberbürgermeister Bohlsmann, der fortschrittliche Landtagsabgeordnete für Braunkohl-Lissa, wurde am 10. September 1865 geboren und einen Tag darauf wurde Kattowitz zur Stadt erhoben. Am 12. September wird am Friedrichsplatz vor dem Stadttheater eine Gedenkfeier abgehalten. Oberbürgermeister Bohlsmann wird die Festrede halten, an welche sich die Nagelung einer Säule anschließt wird.

Sitzung der Handelskammer.

Hirschberg, 31. August.

Präsident Sattig stellt bei Beginn der Sitzung der Versammlung Assessor Rawald vom hiesigen Magistrat vor, der zum Zwecke der Information den Verhandlungen beiwohnt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Präsident mit warmherzigen Worten des seit der letzten Sitzung verschiedenen Fabrikbesitzers Selbig-Hirschberg, der seit dem Jahre 1911 der Kammer angehört; sein Gedenken wird in der üblichen Weise gelehrt.

Der Syndikus Dr. Scherzmann erstattet nun ausführlichen Bericht über die in der Zwischenzeit erledigten Sachen, die in noch nie dagewesener Anzahl das Büro der Kammer beschäftigten. Den Bericht über die Jahresrechnung 1914/15 erstattet der Präsident anstelle des am Erscheinen verhinderten Revisors Kaufmann Mohreberg selbst. Die Kasse weist einschließlich des bei Beginn des Rechnungsjahres vorhandenen Bestandes von 2685,51 M. eine Einnahme von 9856,84 M. auf, der eine Ausgabe von 6826,65 M. gegenübersteht, so daß sich am Schlusse ein Bestand von 3080,19 M. ergibt. An Kosten für den Kriegsausgleich für Niederschlesien entfielen auf den Bezirk 170 M. Dem Kassensührer, Expediteur Mahy, spricht die Versammlung ihren Dank für seine Mühewaltung aus. — Der Haushaltsplan für 1915/16 ist wieder aufgebaut auf die 10 % der Gewerbesteuer betragenden Beiträge der einzelnen Firmen. Der Ertrag der Gewerbesteuer ist zwar in diesem Jahre von 72 902 M. auf 66 222 M., also um 6680 M. zurückgegangen, der stärkste Rückgang fand im Schönauer Kreise statt; trotzdem hofft man, mit den 10 % auszukommen, da man für Reisekosten statt der bisher eingesetzten 800 M. nur 300 M., die völlig genügen dürften, einzusetzen brauchte. Die Versammlung stimmt dem vorgeschlagenen Haushaltsplane zu.

Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung

Bekämpfung der allgemeinen Teuerung

und verwandte Fragen referiert Fabrikbesitzer Reil-Agneten-dorf. Als natürliche Gründe der Teuerung, insbesondere der Verteuerung aller Nahrungsmittel, bezeichnet er das Abgeschnitten-sein von jedem überseeischen Verkehr und die dadurch verhinderte Einfuhr von Lebensmitteln. Er betont, daß unsere Gegner unter der Teuerung noch viel mehr zu leiden hätten als wir und daß wir immer noch günstiger dastünden als sie. Unser Handel sei auch in diesen Zeiten bemüht gewesen, alle Wege zu benützen, auf denen er überseeische Produkte hereinbekommen konnte. Eine Preiserhöhung von gewissen Lebensmitteln um 25, 50, ja 100 % und sogar darüber hinaus, sei für alle fühlbar, für den großen Teil unseres Volkes sogar drückend geworden. Von den verschiedensten Seiten seien Maßnahmen erwogen und ergriffen worden, um die Teuerung zu mildern, und die Anordnungen seien meistens auch zweckentsprechend gewesen, wie die Streckung des Mehles, Brotstärke und Höchstpreise. Die Erfahrungen, die uns während des ersten Kriegsjahres zeigten, mache man sich ja jetzt zunutze, und man könne das größte Vertrauen zu unsern Behörden haben. Aber man müsse auch betonen, daß eine gewisse Spekulation zur Preissteigerung beigetragen habe. Den Nahrungsmittelwucher könne man nicht scharf genug verurteilen; man müsse ihn geradezu als Landesverrat bezeichnen. Ihn zu bekämpfen, sei auch eine Aufgabe der Handelskammer. Der Konsument sei aber auch leicht geneigt, zu verallgemeinern, und auch dort zu verdächtigen, wo wirklich die Not der Zeit eine Erhöhung notwendig gemacht habe, also gegenüber dem Kleinhandel. Vom Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften sei ein Ersuchen eingegangen, den Kleinhandel im Kampfe gegen den Wucher zu unterstützen und das Beispiel der Handelskammer zu Elberfeld-Narmen nachzunehm.

Diese Kammer habe einen Ausschuß gebildet, der in jedem Falle prüfe, ob eine Bewucherung vorliege oder nicht und über das Ergebnis dann berichte. Bisher habe diese Prüfung stets ergeben, daß eine Bewucherung nicht vorliege. In unserem Bezirke sei dem kaufmännischen Kleinhandel noch kein derartiger Vorwurf gemacht worden. Wenn aber dieser Fall einmal eintreten sollte, dann müßte man in gleicher Weise wie in Elberfeld handeln, und das Ergebnis würde wohl auch bei uns dasselbe sein; denn unser Kleinhandel bestehe aus Kräften, die viel zu anständig seien, um sich durch Wucherpreise ungerechtfertigt bereichern zu wollen. Auch der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands ersucht, auf seinem Gebiete ebenfalls in dieser Weise zu verfahren. Aus den Kreisen der Beamten und Arbeiter, die mit einem festen Gehalt rechnen müßten, sei das Ersuchen um Kriegszuschläge an den Gehältern laut geworden. So haben die soziale Arbeitsgemeinschaft und der Deutsche Werkmeisterverband an die Kammer das Ersuchen gerichtet, daß sie auf die Firmen, die wenig unter dem Kriege zu leiden haben, einwirke, damit sie ihren Angestellten mit weniger als 200 Mark Monatslohn Teuerungszulagen gewähren möchten, sobald die Betriebsergebnisse es gestatten. Der Referent empfiehlt die Unterstützung der Gesuche, zumal von den Antragstellern ja gewisse Einschränkungen gemacht worden seien. Er weist nach, daß auch Firmen, die Seereslieferungen haben, nicht immer auf Kosten abgettet seien, und deshalb wohl kaum Zulagen gewähren könnten. Manche Firmen hätten aber große Gewinne zu verzeichnen, und von denen könne man wohl erwarten, daß sie ihren Arbeitern und Angestellten etwas davon abgeben. Das sei einfach ihre Pflicht. Anderen Firmen dürfte aber die Zahlung von Teuerungszulagen schwer fallen.

Kaufmann Weigert-Löwenberg bittet auch den Kleinhandel gegen den Vorwurf der Bewucherung in Schutz zu nehmen. Es zeigt, daß dieser ja gar nicht in der Lage war, sich große Vorräte anzuschaffen infolge der Schwierigkeit der Kreditgewährung. Durch die bei Kriegsbeginn einsetzende Kaufwut des Publikums seien die vorhandenen Bestände bald geräumt worden, und neue Vorräte seien nur schwer eingegangen. Wucher sei getrieben worden, aber von Kräften, die dem Kleinhandel fern stünden. Mancher habe mit Lebensmitteln gehandelt, der vorher nie daran dachte. Die Konsumenten seien durch ihre Kaufwut auch an den jetzigen Verhältnissen schuld, und die Presse habe leider in ihr Horn gestoßen. Die Konsumenten hätten der Allgemeinheit gegenüber auch Pflichten. Es sei falsch, sich auf Monate hinaus Vorräte anzuschaffen und auf diese Weise den Händler von den Vorräten zu entlocken.

Kaufmann Ertnier-Löwenberg weist auf gewisse Anzeigen im „Berliner Tageblatt“ hin; dann könne man die Namen der Leute finden, die über große Vorräte verfügten, dann könne man finden, wer Wucher treibe. Frage man bei einer derartigen Firma nach dem Preise einer angebotenen Ware, dann erhalte man die Antwort, man solle selbst einen Preis bieten, und wer das Höchstgebot abgebe, der erhalte dann die Ware. Das sei Wucher. Diese Leute stünden aber dem Kaufmannstande fern. Es seien Leute, die über reiche Mittel verfügten und sich große Vorräte anschafften. Gegen sie müßte die Regierung energisch einschreiten; sie müßte ihnen den Handel verbieten und die Waren aus der Hand nehmen; eher würde keine Besserung eintreten. Kaufmann Weigert tritt dafür ein, daß die Bestimmung aufgehoben werde, daß man jedem, der Ware verlange, diese auch geben müsse. Die bemittelten Kreise schafften sich große Vorräte an, und die minderbemittelte Bevölkerung habe dann das Nachsehen. Jedem Geschäftsmann müsse es überlassen bleiben, im Interesse einer gerechten Verteilung, die Menge der zu verkaufenden Ware selbst zu bestimmen. Es würde dadurch auch kein Zurückhalten der Ware erfolgen, denn jeder Kaufmann sei froh, wenn er recht viel verkaufe.

Assessor Rawald geht näher auf die Festsetzung von Höchstpreisen ein. Er vertritt die Meinung, daß diese den beabsichtigten Zweck nur erfüllen könnten, wenn mit ihnen der Erlaß eines Ausfuhrverbotes und das Recht der Beschlagnahme verbunden seien. Für den Kreis Hirschberg sei die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel sehr schwierig, da wir auf eine starke Einfuhr angewiesen seien, und da uns dann einfach die Zufuhr abgeschnitten werden könne. Auch die Festsetzung von Höchstpreisen für größere Bezirke sei schwierig, da die Preisschwankungen in derartigen Bezirken doch zu groß seien. Die Landwirtschaft sei durch den Mangel an Kraftfuttermitteln in eine schwierige Lage gekommen. Die Milchproduktion sei stark zurückgegangen. Die Frage der Herabsetzung der Preise sei sehr schwierig zu lösen. Man könnte daran denken, daß Interessentenverbände zwangsweise eingeführt würden, aber es sei dann sehr schwer, alle unter einen Hut zu bringen. Die Kleinhändler könnten sich auch zusammenschließen und durch Vermittlung der Kommunen von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft gewisse Lebensmittel, wie Reis, Grieß u. dergl. beziehen.

Kaufmann Weigert ist der Meinung, daß bei Festsetzung von Butterpreisen die Spannung so bemessen sein müsse, daß der Händler einen kleinen Nutzen habe, daß es ihm aber nicht möglich sei, große Summen zu gewinnen. Es müßte, wie beim Getreide, eine Staffelung nach großen Bezirken eingeführt werden. — Kaufmann Ertnier hegt auch große Bedenken gegen die Festsetzung

von Höchstpreisen für Butter, wenn nicht zugleich ein Ausfuhrverbot erlassen werde. In Löwenberg habe der Magistrat den Wunsch geäußert, daß der Höchstpreis für das Pfund Butter 1,70 Mark betrage. Kurze Zeit darauf sei schon ein empfindlicher Mangel in der Zufuhr zu bemerken gewesen. Die Molkereien geben keine Butter mehr ab, da ihnen von Berlin aus für das Pfund ungeschlagenen Butter ab Molkerei 1,93 geboten wurde. — Hotelbesitzer Bühn hält die Festsetzung von Höchstpreisen für Butter für Hirschberg für eine Utopie. Bei den Höchstpreisen für Kartoffeln sei es auch anders gekommen als beschlossen wurde. Eine Verwucherung in Kartoffeln dürfte bei der diesjährigen reichen Ernte ausgeschlossen sein.

Professor A w a l d weist auf die großen Schwierigkeiten bei der Durchführung eines Ausfuhrverbotes hin, da manche Kreise viel produzieren, andere viel einführen müssen. Man könnte ja auch alle Vorräte beschlagnahmen; dann kämen wir aber zur Butter- und Eierfrage. Er geht dann näher auf den Preis für Schweinefleisch ein. Der Kentner Lebendgewicht betrage jetzt schon 135 M., der Fleisch könne also nicht billiger verkaufen. Man sehe aber jetzt noch von der Festsetzung von Höchstpreisen für Lebendgewicht ab, da sonst die Landwirte bei den hohen Kosten für Futtermittel einfach keine Schweine ansetzen würden. Das würde erst bei vollendeter Auffrischung der Bestände anders werden. Die Konsumenten müßten sich beschränken. Ein oder zwei Fleischstücker in der Woche könnte jeder sich auferlegen. Mit einem gewissen Recht könne man wohl behaupten, daß das viele Essen eine Angewohnheit sei. Um die nötige Milch für Säuglinge und Kranke sicher zu stellen, habe man die Einschränkung des Verbrauchs an Schlagahne betont. Und was war die Folge? Jetzt wurde erst recht viel Schlagahne gegessen. Im Interesse vieler Kriegerfrauen sei es dringend notwendig, daß die Preise herabgesetzt würden. Nur über das Wie sei man im unklaren.

Hotelbesitzer Bühn erinnert an das Bestreben des Gastwirtvereins um Vereinfachung der Speisenskarte. Leider sei keine Einheit in dieser Frage zu erzielen gewesen, und man hätte davon Abstand nehmen müssen. — Präsident S a t t i g empfiehlt, daß sich die Interessenten zusammenschließen und versuchen, durch die Zentraleinkaufsgenossenschaft die Waren zu beziehen. — Kaufmann S u n g e befürchtet, daß man damit keinen Erfolg haben werde.

Fabrikbesitzer Siegert bringt die Benützung der Arbeitsvermittlungsgesellschaften bei Gewinnung von ausländischen Arbeitern zur Sprache. Er empfiehlt dringend die Benützung der staatlichen Vermittlungsstelle in Lodz. Man möge die Reise nach dort nicht scheuen; man werde zur größten Zufriedenheit bedient und man spare große Kosten, da die deutsche Arbeits-Zentrale die Erhöhung der Vermittlungsgebühren bis auf 12 Mark für die Person angekündigt habe.

Die Kammer beschließt, den Kleinhandel in seinem Kampfe gegen den Bucher zu unterstützen nach dem Vorbild von Oberfeld-Warmen.

Ueber die volkswirtschaftlichen Aufgaben des Handels

referiert der Syndikus — Wir geben den Bericht an der Spitze des lokalen Teiles in der vorliegenden Nummer wieder.

Ueber die Regelung des kaufmännischen Arbeitsmarktes bei Friedensschluß

referiert Speiditeur M a v. Es sei klar, daß bei der Demobilisierung ein großes Angebot von kaufmännischen Angestellten erfolgen werde. Es handle sich nun darum, alle Kräfte rasch unterzubringen, um eine längere Stellungslosigkeit zu verhindern. Von den großen Handlungsgehilfen-Verbänden seien die Wünsche für die Regelung dieser Angelegenheit in zwei Broschüren niedergelegt worden. Leider lassen die Vorschläge die Einheitslichkeit vermischen. Der deutschnationale Handlungsgehilfenverein vertritt die Meinung, daß die Art der bisherigen Stellungsvermittlung veraltet sei. Er verlange, daß für alle Gemeinden über 40—50 000 Einwohner örtliche kaufmännische Arbeitsnachweise unter Aufsicht eingerichtet werden müßten. Die drei großen Verbände in Leipzig, Hamburg und Frankfurt a. M. bekämpfen diesen Standpunkt, sie wollen es bei der bisherigen Art der Vermittlung durch die Verbände belassen. Die Deutschnationalen weisen hin auf die Erfolge der vor 10 Jahren in Köln gegründeten örtlichen Vermittlungsstelle und empfehlen deren Nachahmung, da es durch diese Einrichtung ermöglicht werde, ältere und verheiratete Angestellte in dem betreffenden Orte wieder unterzubringen. Sie erziele eine gewisse Bodenständigkeit. Demgegenüber behaupten die drei anderen Verbände, eine derartige Organisation würde absperrend auf den Arbeitsmarkt; das habe aber Lohnbrüderi und Vermehrung der Stellungslosigkeit zur Folge. In einem reichen Zahlenmaterial zeigen sie die günstigen Ergebnisse der Art ihrer Vermittlung. Der Leipziger Verband, dem sich 16 Verbände angeschlossen haben, will nun bei Friedensschluß eine gemeinnützige Vermittlungsstelle über ganz Deutschland ins Leben rufen. Wöchentlich zweimal soll eine Liste erscheinen mit Angabe der offenen Stellen, die unentgeltlich in 3000 Orten ausgelegt werden soll. Kein Handlungsgehilfe, der auf diesem Wege eine Stelle bekommen habe, soll gezwungen werden, einem der Verbände beizutreten. Die Seeresstellen sollen beim Abgang Erkundigungen einziehen, wer in seine alte Stelle zurückkehren kann, und sie sollen sich diese Anzeigen vom Arbeitgeber bestätigen lassen. Der Deutsch-

nationale Verband schlägt vor, daß die Handelskammern beim Friedensschluß auf die Firmen dahin einwirken, daß sie weibliche Erbskräfte wieder entlassen, um die Stellen den heimkehrenden Kriegern einräumen zu können.

In der Debatte gibt man der Meinung Ausdruck, daß für unsern Bezirk die weitverbreitete, kostenlose und uneigennütige Vermittlung der Leipziger zu empfehlen sei, daß für größere Orte die örtlichen Vermittlungsstellen nach Art der Kölner aber von Nutzen sein können.

Von der sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände ist die Bitte um Unterstützung eines Gesuches an die Militärbehörde um eine weitere Fassung des Unabkömmlichkeitsbegriffes eingegangen; die Kammer will das Gesuch unterstützen. — Speiditeur M a v bittet, das Gesuch auch auf Ausländer auszuweiten, da hier ein empfindlicher Mangel vorhanden sei. Die einzelnen Fälle möchten aber der Kammer mitgeteilt werden, die dann das weitere veranlassen wird.

Fabrikbesitzer S a n t e - Löwenberg empfiehlt die Annahme eines Höchstpreises von 450 Mark für die Tonne Braugerste. Der beabsichtigte Höchstpreis von 350 Mark sei im Verhältnis zu dem Preis von 300 Mark für Futtergerste zu niedrig, da die Landwirte für diesen Preis kaum gereinigte Gerste liefern würden. Die Festsetzung eines Höchstpreises sei nötig, um einer wilden Spekulation vorzubeugen, unter der die Kleinbrauereien und das Gastwirtsgerwebe stark leiden würden.

Im November sind die üblichen Wahlen vorzunehmen. Fabrikbesitzer K e i l r e a t an, von der Wahl Abstand zu nehmen und die Wahlperiode zu verlängern, da viele Wahlberechtigte abwesend seien. — Der Präsident sagt zu, darüber Erkundigungen einzuziehen und erst in der Oktoberversammlung einen endgültigen Beschluß herbeiführen zu wollen. Als Wahlkommissare für die betreffenden Kreise werden gewählt die Herren Walter, Siegert, Ortner, als ihre Stellvertreter die Herren May, Jänisch und W. Sante.

Zum Schluß kommen noch einige Eisenbahnfragen

zur Besprechung. Kaufmann J ä n i s c h - Schönau hat eine Eingabe eingereicht, die eine Verbesserung der Zugverbindung auf der Schöнауer Strecke durch Einlegung eines Vor- und eines Nachmittagszuges bezweckt. Fabrikbesitzer Siegert empfiehlt dringend die Unterstützung dieses Antrages, der sich mit einem früher von ihm gestellten, leider aber abgelehnten, deckt. Er habe persönlich die Erfüllung des Wunsches zu erreichen versucht, aber vergeblich. Trotzdem müsse man von neuem eine Besserung anstreben, die auch besonders im Interesse der Landbevölkerung liege, die beim Mangel an Pferden jetzt mehr an die Eisenbahnverbindung angewiesen sei. Er empfiehlt Wiedereinführung der früheren Züge, die Schöнау um 10 Uhr in der Richtung von Merzdorf und um 17 Uhr in der Richtung von Liegnitz her verkehren.

Auf Anregung des Syndikus sollen von jetzt ab alle 6 bis 8 Wochen an alle Firmen des Bezirks gedruckte Mitteilungen über die Tätigkeit der Handelskammer, die zugleich die Protokolle und wichtige Bundesrats- oder Gerichtsentscheidungen bringen, versandt werden, um so das Interesse für die Kammer wachzurufen. Der Jahresbericht könnte dann viel kürzer gefaßt werden, so daß keine Mehrkosten, sondern sogar noch Ersparnisse entstünden. Von allen Seiten wird dieser Vorschlag lebhaft begrüßt.

Schluß der Sitzung.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 1. September.

Verbotenen Fischfang hatte der Schulknabe Fritz J. aus Eichberg betrieben, wie er heut auch offen zugibt. Das Gericht erkannte auf einen Verweis.

Den Diebstahl von Fahrrädern scheint der jugendliche Kaufbursche August B. aus Straupitz als Spezialität zu betreiben. Er stahl im Juli in einer Woche hintereinander drei Räder, die einem Soldaten, einem Lehrling, einem Arbeiter gehörten und unbeaufsichtigt vor Geschäftslokalen hingestellt worden waren. Zwei der Räder hatte der Spisbube bereits verkauft und das Geld vergebet, das dritte der gestohlenen Räder wurde bei dem Angeklagten vorgefunden und beschlagnahmt. Der reumütig geständige Spisbube erhielt wegen Diebstahls in drei Fällen eine Woche Gefängnis.

Aus Raschhaftigkeit hatte der 12jähr. Schulknabe Walter St. von hier, jetzt in Tiefhartmannsdorf, Ende Juli seinen jüngeren, noch nicht strafmündigen Bruder in den Keller eines Vorpostengeschäftes im Hause der elterlichen Wohnung geschickt, wobei jener eingelegte Früchte und Gurken holte. Die Ledermäuler verzehrten sofort die Früchte, die Gurken hoben sie auf. In Verhastung der Sachlage erkannte das Gericht auf einen Verweis.

Einen überhängenden Apfelbaumast vom Nachbargrundstück soll der Hausbesitzer Gustav M. aus Cunnersdorf unbefugt durch Absagen entfernt und sich dabei die daran befindlichen Äpfel widerrechtlich angeeignet haben. M. erhielt einen gerichtlichen Strafbefehl über 10 Mark, erhob aber Einspruch. M. stellt die Verurteilung in Abrede, vermag auch nachzuweisen, daß er der Nachbar mehrfach, aber vergeblich zum Entfernen der sein Schuppendach beschädigenden Äste aufgefordert und schließlich, in Selbsthilfe die lästigen Äste abgeägt, die Früchte aber an Haus-

finder verschickt hatte. Unter diesen Umständen konnte das Gericht ein strafbares Verschulden des Angeeschuldigten nicht feststellen und erkannte unter Aufhebung des Strafbefehls auf Freisprechung.

Einer Übertretung der Unfallverhütungsvorschriften soll sich der Gutsbesitzer Joseph L. aus Boberullersdorf schuldig gemacht haben, indem er die Dreschmaschine nicht vorschriftsmäßig verkleidete. Gegen einen Strafbefehl erhob L. Einspruch. Es wurde beschlossen, die Sache zu vertagen und den Gewerberat als Sachverständigen zu hören.

Einer recht dreisten Unterschlagung machte sich der Expeditionsarbeiter Joseph C. von hier schuldig. Dieser war im Leuschner'schen Expeditions-Geschäft als Arbeiter tätig, zog von einer Hand-Frau 36,65 Mark auf Frachtbrief ein und lieferte das Geld nicht ab. Unter allerlei Vorwänden versuchte er seinen Arbeitgeber wie auch die Kundin zu täuschen, hatte auch die ganz gehörige Dreistigkeit, die Frau anubunden zu wollen. Trotz hartnäckigen Leugnens wurde C. überführt und bei der Dreistigkeit der Tat zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

tu. Altenburg, 31. August. Gegen den Bürgermeister der Stadt Altenburg, Zell, der vom Altenburger Staatsministerium plötzlich seines Amtes enthoben wurde, ist jetzt ein Strafverfahren eingeleitet worden, nachdem die gegen Zell vorgenommene Disziplinaruntersuchung belastende Momente ergeben hat. Wie verlautet, handelt es sich um die Fälschung einer Unterschrift des inzwischen verstorbenen Oberbürgermeisters Geheimrat Okwals, durch die Zell die Auszahlung einer Gehaltszulage an sich verfügte.

Vor Nowo-Georgijewsk!

(Brief an den Boten a. d. R.)

Schützengraben vor Fort L 18. August.

..... Den Brief habe ich nicht vollenden können. Damals hieß es: vor! — und seitdem sind wir, durch die erste Besetzungslinie hindurch, immer weiter vorgezogen. Jetzt liegen wir unmittelbar vor dem Fortgürtel und erhalten ein Artilleriefeuer, wie ich es nicht für möglich gehalten habe. Stundenlang knacht, dröhnt, zischt, faucht, rollt und schwirrt der Hagel von Eisen auf unsere Stellung nieder, Granaten und Schrapnell's in allen Größen. Die Erde zittert und hebt meilenweit im Umkreise. Wir haufen natürlich unter der Erde. Ein Loch, Baumstämme und Erde darauf, und die schönste Villa ist fertig. Gegen Regen und Eisenregen sind wir etwas geschützt. Fällt allerdings so 'ne Knackwurst von doppelter Güte eines Federhutes einem mal direkt aufs Dach, dann gibts Holz- und Knochen splitter in Menge. Wir haufen, wie ich schon sagte, seit Wochen wie die Maulwürfe in der Erde. Das Wetter ist regnerisch, und da ist es wirklich kein Vergnügen, unterm freien Himmel zu schlafen. Weshalb wir nicht Quartier in den Dörfern machen? fragen Sie. Sehr einfach: Dörfer, Häuser und das, was man hierzulande so Häuser nennt, gibts nichts mehr! Alles ist niedergebrannt. Die russische Armee hat besondere Brandkommandos gebildet, und die ziehen feindlich und brennend als Nachhut hinter der flüchtenden Armee her. Nacht für Nacht ist der Himmel blutig rot gefärbt und Morgen für Morgen lagert im Osten eine dicke, schwere, meilenweite Rauchwolke, die zeitweise sogar die Sonne verbunkelt. Alles, was uns von Ruhen sein könnte, wird verbrannt; die Garben auf dem Felde, das Holz im Walde, die Wagen im Schubben, die Dreschmaschinen in der Scheuer, die Häuser und Dörfer, die Schiffe und Fabriken. Und wo hier und da, weil polnische Offiziere befehligten, vereinzelt Häuser stehen geblieben, da hat man, auf daß uns nicht das Metall in die Finger fiele, die Türklinten ausgetrieben. Auch die Glocken aus den Kirchen hat man mitgeführt.

Ueber ein Trümmerfeld, ein rauchendes, schwarzes, totes Trümmerfeld marschieren wir vor. Millionen, hunderte Millionen von Haub und Gut hat der Russe im eigenen Lande verwüstet. Das Vieh ist weggetrieben und die Menschen, Greise, Frauen und Kinder sind mitgeschleppt worden. Freilich, nicht überall ist ihm die Vernichtung gelungen. Wir waren den Nordbrennern oft zu dicht auf den Fersen. Sie kamen da über das Anstünden nicht hinaus. Händeringend, klagend, jammern und weinend kamen uns die Einwohner der Dörfer entgegen: „Weshalb seid Ihr nicht zwei Stunden früher gekommen?“ Dann wieder fanden wir in den Wäldern, tief in Erdsöchern versteckt, ganze Familien, von Haus und Hof vertrieben, ohne Nahrung umherirrend, einmal sogar ein jammernbes, dreijähriges Kind mitten in einem Weizenfelde. Der Himmel bewahre Deutschland, daß je wieder ein russischer Soldat seinen Boden betritt!

Und dabei sucht man die Eingeborenen mit dem Märchen von den deutschen Barbaren zu schrecken. Vor drei Wochen drangen wir durch eine starke russische Stellung in ein Dorf. Soweit das Auge reicht, war alles niedergebrannt. Nur dieses Dorf war unversehrt. Wir trieben aus den Kellern einen alten Mann und eine nicht minder verschrumpte Frau auf. „Weshalb ist das Dorf nicht niedergebrannt?“ „Hier hat ein polnischer Offizier kommandiert!“ „Wo sind die Bewohner?“ „Geschlachtet in die Wälder!“ „Weshalb?“ „Nun die Deutschen stecken die Männer doch in die Uniform, schneiden den Frauen und Mädchen die Brüste ab und freuzigen die kleinen Kinder an das Scheumentor!“ „Unfsinn, Blech, Alter! Hier habt Ihr Zigaretten und Brot!“

Nach und nach fanden sich die Flüchtlinge, erst die Männer, dann die Frauen mit den Kindern, und schließlich auch die erwachsenen Mädchen ein, verängstigt, sehr ehrerbietig grüßend und offenbar etwas verwundert, daß wir nicht aus Mangel an Brot kleine Kinder zu Mittag verpeisten. Uebrigens, was den russischen Soldaten erzählt wird: Wohl ein halbes Dutzendmal haben mir russische Gefangene auf die Frage, weshalb sie nicht überliefen, erklärt, der Kapitän habe ihnen gesagt, sie würden totgeschlagen, denn in Deutschland herrsche nicht nur Hungersnot (so daß wir keine Gefangene mehr ernähren könnten), sondern es werde sogar das Wasser knapp. Auf dem Wege erfahre ich erst, wie es in Deutschland aussieht. Bei uns ist das Wasser allerdings knapp. Wenn Sie mal etwas übrig haben, natürlich gebranntes, nehme ich es dankbar an. Weshalb die Russen das Land verwüsten? Um uns auszuhungern, wie einstens den Korsen. Der Gedanke ist natürlich lächerlich. Der Verpflegungsnachschub funktioniert vortrefflich, und unter der Erde lebt es sich sicherer und behaglicher als über der Erde. Aus Nowo-Georgijewsk schreibe ich Ihnen wieder.

Kunst und Wissenschaft.

× Baugeschichte und Baubeschreibung der Burg Lehnhaus bei Lahn (Kreis Löwenberg i. Schl.) — Die Burg Lehnhaus bei Lahn, Kr. Löwenberg i. Schl. (Bahn: Hirschberg-Löwenberg) ist eine der ältesten und interessantesten Burgen Schlesiens, die als Kastell schon 967 vorhanden war und von Boleslaus III. (1102—1139) als Burg ausgebaut wurde. Sie war der liebste Aufenthalt Herzogs Heinrich I. und seiner Gemahlin, der hl. Hedwig. Sie diente 1256 als Gefängnis für Bischof Thomas I. von Breslau und 1277 für den Herzog Heinrich IV. von Breslau. 1428 vergeblich von Hussiten belagert. 1575 Disputation des Univeritätslehrers Flacius Iliricus mit Gelehrten über die Erbsünde. Mehrfache Belagerungen im dreißigjährigen Kriege. Zerstört am 7. September 1646. Modell im R.G.V.-Museum zu Hirschberg. Beschreibung mit Ansichten und Grundriß: Patichow'sky, Baugeschichte und Baubeschreibung der Burg Lehnhaus. Verlag: Franz Deuchel, Papierhandlung, Lahn i. Schl. Preis 30 Wfa.

× Von der italienischen Kriegsflotte. Die italienische Kriegsflotte hat vor kurzer Zeit „Amalfi“, einen ihrer besten und neuesten Panzerkreuzer, infolge Torpedierung durch ein österreichisches Unterseeboot verloren: sie verfügt jetzt nur noch über 7 Panzerkreuzer; denn die zwei aus den Jahren 1892 bzw. 1895 stammenden Panzerkreuzer „Vettor-Visani“ und „Marco Polo“ haben fast keinen Gefechtswert. An Kriegsschiffen besitzt Italien außerdem: 14 Linienfahrzeuge, 13 geschützte Kreuzer, 3 Kanonenboote, 32 Torpedobootzerstörer, 70 Hochseetorpedoboote I. Klasse, 16 Torpedoboote II. Klasse und 21 Unterseeboote. Die österreichische Flotte, die fast gleich stark ist, besitzt ungleich bessere Flottenstützpunkte und da die von ihr zu schützende Küste viel kleiner und leichter zu verteidigen ist, befindet sich Österreich Italien gegenüber, dessen langgestreckte Küste jedem Angriff preisgegeben ist, stark im Vorteil. Italien dürfte daher auch zur See die verdienten Siege erhalten, zumal die österreichischen U-Boote sich als ungleich leistungsfähiger erweisen als die italienischen. — Obigeiffermäßige Angaben entnehmen wir dem soeben erschienenen XVI. Jahrgang 1915 von Webers Taschenbuch der Kriegsschiffe (560 Seiten Text mit 1054 Abbildungen, geb. M 5.—, J. F. Lehmanns Verlag in München). In der neuen Ausgabe von Weber sind nicht nur die Flottenlisten der feindlichen und neutralen Staaten bis Ende Mai richtiggestellt — die von Deutschland und Österreich mußten aus nabeliegenden Gründen wieder nach dem Stand vor Kriegsausbruch gebracht werden —, der neue Band enthält auch noch als wertvolle und höchst interessante Zugabe ein Verzeichnis aller Schiffsverluste der feindlichen Flotten (bis Ende Mai) unter genauer Angabe von Zeit, Ort und Art der Verluste. Man lese hierüber im Taschenbuch der Kriegsschiffe selbst nach, denn diese Verlustliste — bis 10. Juni waren 76 feindliche Schiffe vernichtet — zu verfolgen, ist eine Erquickung für jedermann; sie ist übrigens durch einen Nachtrag ergänzt, der nicht weniger als 14 feindliche Schiffsverluste aufweist: diese sind innerhalb der 14 Tage entstanden, in denen das Taschenbuch gedruckt wurde. Auf das Verzeichnis der englischen und französischen Handelsdampfer, die für Kriegszwecke in Dienst gestellt sind, sei noch besonders hingewiesen.

× Kleine Mitteilungen. Der Polarforscher Julius von Payer ist Montag früh in Welbes in Oberfrain gestorben. Julius von Payer, der Polarforscher und Maler, beteiligte sich 1869—70 an der zweiten deutschen Nordpolarexpedition nach der Ostküste Grönlands. Es gelang ihm damals bis zum 77. Breitengrade vorzudringen. Noch mehrere Male unternahm er später Fahrten gen Norden, von denen besonders die hervorzuheben ist, die er auf dem österreichischen Dampfer „Tegethof“ 1872 unternahm. Von dieser äußerst gefährlichen Reise kehrte Payer mit seiner Mannschaft nach qualvollen Jahren erst 1877 zurück. Die Ergebnisse seiner Forschungen hat der Gelehrte in verschiedenen geographischen Zeitschriften und einem Hauptwerk: „Die österreichisch-ungarische Nordpolarexpedition“ veröffentlicht. Nach seinen

Für die vielen so innigen Gratulationen und wunderbaren Blumenbesenden zu meinem 80. Geburtstage sage ich Allen, die mich dadurch hoch erfreuten, meinen

herzlichsten und tieffühlenden Dank.

Cäcilie Mattersdorf.

Herischdorf, 1. September 1915.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals eracht an das gesamte deutsche Volk die Auforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzusetzen, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Söhne draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jetzt sollen die Dabeingeblichenen neue Geldmittel herbeschaffen, damit unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahr zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Verzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufrütteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutigen Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!

Neue Norweger Vollheringe

und feinste fettrüchtige

Sloefullheringe

für den Herbst- und Winterbedarf.

Berner: Kollmöpfe, Räucherlachsheringe, gemischte Marmeladen, Saure Gurken, Delfardinen, Würstchen in Dosen.

Ernst Degner, Görlitz, Fischgroßhdlg., Leisnigerstr. 40. Fernruf 1204.

Alle Sorten Stroh sowie prima Torfstreu

Kaufe jeden Posten Heu und Grummet,

haben abzugeben

auch zum Abmähen, von der Wiese z. Abhol. Zahle Höchstpr. Heinrich Heye, Steinseiffen.

Prager & Co., Glag. (Tel. 36.)

H.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

31. August.		1. September.	
Barometer	731 mm	Barometer	733 mm
Thermometer	+ 13 C.	Thermometer	+ 15 C.
Höchster Stand	+ 26 "	Höchster Stand	+ 27 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 6 "
Feuchtigkeit	45 %	Feuchtigkeitsmesser	45 %

Der Verkauf der städtischen Fleischbäckerwaren — und zwar nur an Hirschberger Einwohner — findet in dieser Woche wieder Donnerstag u. Sonnabend von 8—11 Uhr vormittags und 4—8 Uhr nachmittags in der Verkaufsstelle Gerichtstraße Nr. 4 statt.

Zum Verkauf gelangen die Restbestände der Räucherwaren; Speck ist nicht mehr und von Schinken nur noch ein geringer Posten vorhanden. Der Preis f. 1 Pfd. Räucherfleisch (Kamm oder Bauch) beträgt 1,40 Mk., f. 1 Pfd. Schinken (mit Knochen) 1,60 Mk.

Schmalz wird mit 1,30 Mk. f. das Pfund abgegeben.

Am Donnerstag beginnt auch der Verkauf der Schweinefleisch-Konserven. Es werden abgegeben:

1. Schweinefleisch in Brühe die Dose mit 1,45 Mark,
2. Leberwurst die Dose mit 1,20 Mark,
3. Rottwurst die Dose mit 1,10 Mark,
4. Sülze die Dose mit 1,25 Mark.

Eine Gebrauchsanweisung für die Verwertung der Konserven ist in der Verkaufsstelle erhältlich.

Schon heute weiß wir darauf hin, daß es im vaterländischen Interesse erwünscht ist, die leeren Konservenbüchsen aller Art nicht fortzuwerfen, sondern sie in möglichst sauberem Zustande aufzubewahren und sie an der noch näher anzugebenden Ablieferungsstelle abzugeben.

Hirschberg, den 1. Sept. 1915.

Der Magistrat.

Verde- oder Dinsengespanne zur Abfuhr der Latrinetonnen gesucht. Meldungen werden im Stadtbauamt Hirschberg, Rathaus, 2. Obergesch., entgegen genommen.

Hirschberg, 30. August 1915. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 3. September, Vormittag 10 Uhr, werde ich die zur Robert Weigang'schen Konkursmasse gehörigen

Tische, Stühle, Schränke, Betten, Bettstellen, Gläser, Porzellan, 1 Flügel-Instrument, Bilder, 1 Gobelin etc.

meistbietend durch Herrn Gerichtsvollzieher Barufka an Ort und Stelle im Hause Markt 41 hier versteigern lassen. Vorherige Besichtigung ist zulässig.

Paul Cassel, Konkursverwalter, Hirschberg.

Dankagung.

Seit ein Reihe v. Jahr. wurde ich von ein. häßl. flechtenartig. Hautausschl. heimgef., der mich fast z. Verzweifl. brachte, da ich es v. Brenn. u. Sud. kaum aushalt. u. kein. Schlaf find. konnte. Alle Berordn. u. Salb. erwiesen sich als nutzlos. Auf Empfeh. wandte ich mich endl. an Herrn Carl Arendt, Eberswalde bei Berlin, Kaiser Friedrichstr. 41, der mich mittels seines Hautbalsams in kurzer Zeit von dem schreckl. Uebel befreite, wofür ich hier öffentl. Dank sage. Nehml. Leidend. kann ich nur empfehl., sich direkt oder schriftl. an Herrn Arendt zu wenden.

Frau Anna Ziemann in Burgwall bei Behdenid.

Erdbeer-, Kirsch-, Himbeer-, Gem. Früchte-Marmelade

in 5- und 10-Pfund-Gimern

empfiehlt Baumkuchenfabrik Schmiedebergerstraße 2.

Eine wenig gebrauchte Kartoffelentmaschine

(Pionier) verkauft Schmiedemeister Saering, Bobersdorferstr.

Verkaufe sehr guten

Bandauer

sw. ein. gut. Galbadest. präw. Preussischer Hof, Schmiedeberg.

Bettstelle mit Matr. bill. zu vkf. Gunnersd., Paulinenstr. 4. II r.

Unwiderruflich nächste Woche!

Ziehung: 6., 7., 8. Septbr. Wohlfahrts-Geld-Lotterie

der Deutschen Kolonial-Gesellschaft 330000 Lose, 10 127 Geldgew. = Mark

- 400000
- 75000
- 40000
- 30000
- 20000
- 10000

Wohlfahrts-Lose zu M. 3.30

Porto und Liste extra 30 Pfg.

zu haben bei den Kgl. Lotterei-Einnehmern und allen Loseverkaufsstellen

Lud. Müller & Co. Werderscher Markt 10. Berlin W.

Am Sonntag Abend verstarb unerwartet mein langjähriger Kutscher

Hermann Walter.

Ich bedauere seinen so schnellen Heimgang, da er mir stets ein pflichttreuer, tüchtiger Arbeiter war und werde ich ihm ein gutes Andenken bewahren.

Carl Wuttke,
Kohlen- und Fuhrengeschäft.

Cunnersdorf i. Nsbg., den 30. August 1915.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Sonnabend nach unendlich schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sakramenten, mein herzenguter Gatte, unser treusorgender Vater und Pflegevater, lieber Sohn, Bruder und Schwager,

der frühere Kesselheizer

August Seidel

im 55. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**die tiefgebeugte Gattin nebst Kindern,
zwei Söhne im Felde.**

Straupitz, den 2. September 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause Straupitz Nr. 28 aus statt.



Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 30. Juli mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der treusorgende Vater meines lieben Söhnchens, unser lieber Schwieger-sohn, Bruder, Schwager, Onkel,

der Ersatz-Reservist

Wilhelm Schmidt.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an
die schwergeprüfte Gattin

Agnes Schmidt geb. Kandzia.

Saalberg i. Nsbg., den 2. September 1915.

Er ging dahin, den meine Seele liebte,
Mein treuer Gatte, meines Sohnes Glück;
Er ging dahin, der nie mein Herz betrübte
Und läßt mich trostlos jetzt zurück.
Nur war unsre Freude, tief ist unser Schmerz,
Drum schlummere sanft, Du treugeliebtes Herz,
Geliebt, beweint und unvergessen.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 19. September im Anschluß an den Gottesdienst in Herrnsdorf statt.

Sonnabend, den 4. September, im Saale des Hotels Drei Berge, von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr:

Anleitungskursus für Obst- u. Gemüseverwertung

durch den Obstbaulehrer Herrn Bauer-Vieandt.
Die Teilnahme ist kostenlos.

Berein Frauenhilfe.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. Mai mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, der treusorgende Vater meiner zwei Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Landsturmann

Anton Kadawý

im I. u. I. Inf.-Regt. Nr. 18

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt an im tiefsten Schmerz
die schwergeprüfte Gattin

Hermine Kadawý geb. Lorenz.

Serischdorf, Mohren in Böhmen.

Vorbei ist Liebe, Hoffnung und Glück,
Geliebter Gatte, Vater, kehrt nie mehr zurück.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 15. August auf einem russischen Schlachtfelde, nachdem er bei einem Sturmangriff schwer verwundet worden war, unser heißgeliebter Sohn und Bräutigam,

der Landsturmann

Martin Rutsch,

Lehrer der Königlichen Präparandenanstalt
in Schmiedeberg i. Nsbg.,

26 Jahre alt.

Freystadt, den 30. August 1915.

Die tiefbetrübten Eltern:

Lehrer Rutsch und Frau,

Martha Hoffmann aus Steyden
als Braut.



Statt besonderer Anzeige.

Den Heldentod für Kaiser und Reich starb am 4. August unser herzenguter, hoffnungsvoller Schwiegersohn und Schwager, mein heißgeliebter Bräutigam,

der Lehrer

Willy Fichtner,

Leutnant der Reserve.

In Trauer und Schmerz:

Hauptlehrer Gerlach und Frau, geb. Winkler,

Johanna Gerlach, als Braut,

Herbert Gerlach, als Schwager.

Schreiberhau.

Bess., statll. Herr in mittl. S. sucht eine hübsche, ältere Dame zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten mit Bild unt. B 441 an die Exped. des „Boten“ erb.

Möbelwagen,

der bis spätestens 20. Septbr. leer von Berlin nach Sirschberg zurückgeht, gesucht. Offert. unt. G 446 an den „Boten“ erbeten.

Zeichnungen auf die neue

5% Kriegsanleihe

nehmen bis **22. September cr.** kostenfrei entgegen

**Fritz Bardele, Bankgeschäft, Hirschberg,
Eichborn & Co, Filiale Hirschberg,
Schlesischer Bankverein Filiale Hirschberg.**

Am Sonntag, den 29. August, entriß uns der Tod ganz unerwartet m. herzenguten, treusorgend. Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Rutscher

Hermann Walter

im Alter von 45 J. 2 Tg.

Um stille Teilnahme bitt. im Namen aller Hinterbl.

die tiefbetrübte Gattin nebst 2 Söhnen.

Cunnersdorf, 1. Sept. 15.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr von d. Leichenh. aus statt.

Am vergangenen Montag Abend verschied nach langer Krankheit unsere gute Mutter, Schwieg. u. Großmutter

Marie Schiedek,

geb. Demuth, im Alter von fast 75 Jahr.

Dies zeigt an die trauernde Tochter

Ernestine Böhm,

geb. Schiedek, Jannowitz, 31. Aug. 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. Sept., nachmitt. 2 Uhr, von der Halle d. Friedh. aus statt.

Kleider, Blusen, Röcke, Kindergarderoben werd. gut u. billigst angefertigt bei Frau Hoffmann, Greiffenbergstr. Nr. 9.

Der Tomatenversand

hat begonnen.

2. Bildt, Gärtnereibesitzer, Trachenberg i. Schl.

Gaskronleuchter, 3 Fl., preisw. z. vt. Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 17, part.

Ein fast neues Herren-Fahrrad ist zu verkaufen Gut Charlottenhof, Verischdorf.

Jeden Posten Pressäpfel sow. Ebereschbeeren z. Selbstabholung kauft zum Höchstpreis u. erbittet Angebote Robert Süßmild, Schweizerei, Nieder-Schreibersbau.

Tischlerhandwerkszeug zu verk. Neu-Stonsdorf Nr. 38.

Saatroggen, Bestfuser, 2. Abfaat, verkauft Bruno Röhrich, Alt-Kemnitz.

Heu

kauf und erbittet Offerten frei hier Maschinenbau-Aktiengesellsch. vorm. Starke & Hoffmann.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Geld-Darlehn ohne Bürg., Katenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeh. Schlepogt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.

Gut

zu Pacht, ev. auch zum Kauf gesucht. Größe nicht unter 3-400 Morgen. Nähe der Stadt erw. Offerten unter D 443 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kleines Rassehündchen (Hüde) wird billigst zu kaufen gesucht. Offerten unt. W O an die Expedition des Schmiedberger Stadtblattes erbeten.

Dom. Ober-Thiemendorf, Kreis Lauban, Bernspracher Thiemendorf Nr. 2, möchte bis zum Schluß der Weidezeit **4 Fohlen** in Pension geben.

Angebote erbeten.

Absatz-Berzel hat abzugeben Grünau Nr. 43.

Ein Transport irischmeltener **Nutz- u. Zugkühe** steht zum Verkauf.

Fischer, Mairwaldau.

Morgen Freitag früh 10 Uhr lade ich auf Bahnh. Alttemnik

ig., starke Zug- und gute Nutzkühe aus, hochtrag. u. frischmelf., auch mit Kälb., u. stehen von da ab bei Herrn Runge, Kreischa, zum Verkauf. Ernst Dittrich, Rabishau.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zuverlässige Person z. Austragen von Zeitschriften gesucht. H. Springers Buchhandlung.

Suchen zum 1. Oktober cr. einen **militärfreien jungen Mann** oder **Invaliden** für Kontorarbeiten. W. Herrmann & Co., Bahnspediteure.

Wir suchen in Geiffersdorf, Rauffung, Seitendorf, Nerzdorf, Kreis Bolkenhain **zuverlässige Personen** zum Zeitungsaustragen. **Bote aus dem Riesengebirge.**

Tüchtiger Barbiergehilfe melde sich bald, wöchentl. Lohn 7-8 Mk., freie Station, bei Theodor Schlesinger, Lublinik D.-S., Garnisonstadt. Schuhmachergef. sucht b. A. Kobtschek, Schützenstr. 25, Hinterh.

Tüchtiger Bäckergehilfe per bald oder später gesucht bei Ostar Heusel, Selterstraße.

Tüchtige, saubere **Möbeltischler,** die nach Zeichnung arbeiten, sofort für dauernd gesucht. **Schlesische Holzindustrie-Akt.-Gesellschaft** vorm. Rutschewski & Schmidt, Langenöls, Bezirk Liegnitz.

Tüchtiger Maurerpolier, der schon größere Arbeiten ausgeführt hat, zuverläss. u. nicht, findet sofort Stellung. Ang. an **Erich Höbich, Baugeschäft,** Landeshut i. Schl.

Ein **Brettschneider** und **2 bis 3 Platzarbeiter** werden sofort eingestellt. **H. Weiß, Baugeschäft,** Straupitz.

Kräftige Kellereiarbeiter

ältere und jüngere Leute
suchen

Gebrüder Cassel, Markt 14
Obstweinkellerei.

10—12 Arbeiter

für Eisarbeiten an der Bahn-
strecke Hirschberg-Bladitz erhält.
Freitag früh 9 Uhr Beschäftig.
Meldungen bei d. Eisenbahn-
brücke Straupitzerstraße.

Tiefbauunternehmer Klein,
Petersdorf i. R.

Junger lediger Mann

als Kutscher zum
baldigen Antritt gesucht,
Hirschberger Molkerei.

Zum sofortigen Antritt verb.,
tüchtiger, nüchtern

Kutscher

in dauernde Stellung gesucht.
Freie Wohnung, Feuerung
und Licht.

J. Exner, Baugeschäft,
Petersdorf i. R.

Junger Bursche

zu Pferden sofort gesucht.
H. Tannhäuser, Fleischermeister,
Cunnersdorf.

Junger, 16jähriger Bursche
sucht Stell. als herrsch. Kutscher.
Paul Klein, Forstbauden
bei Schmiedeberg im Riesengeb.

Suche zum baldigen Antritt
2 kräftige Schweizer-Geherlinge.
Anfangslohn 15—20 Mk. mon.
u. fr. Stat. Oberschw. Schnitzel,
Dominium Schildau am Bober.

Suche für 1. 10. 1915
2 starke Schweizerlehrlinge.
Furer, Oberschweizer,
Schönwaldau, Kreis Schönau.

Wer strickt f., woll. Strümpfe
mit der Hand?

Zu melden Hospitalstraße 24.

Gesucht zum 1. September od.
später ein älteres, fleiß., zuverläss.

Alleinmädchen,

oder auch eine in mittl. Jahren
stehende Witwe mit eigenem
Hausstand, da 2 Zimmer zur
Verfüga. stehen, für den H. Haus-
halt eines älteren Ehepaars.
Etwas Kenntnisse im Kochen u.
Behandlung der Wäsche werden
verlangt. Nur gute Zeugnisse
finden Berücksichtigung. Peters-
dorf i. Mgb., Villa Ostlie.

Gesucht zum 1. Oktober

tüchtiges Küchenmädchen und
2 Stubenmädchen.

Werlenthin - Lyzeum,
Warmbrunn i. R.

Zum 1. Oktober eine jüngere,
in feiner Küche gründlich erfahr.

Köchin,

welche auch Hausarbeit über-
nimmt, gesucht. Dieselbe muß
im Besitz guter Zeugnisse sein.
Gefl. Offerten unter C 442 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Gef. 15. 9., ev. 1. 10., ein tücht.

Mädchen für Alles,

das etw. kochen kann, für Priv.-
Haush. Nähe Hirschbergs. Vor-
stellung erwünscht. Offert. unt.
J 448 an d. Exped. d. „Vote“.

Tücht., älteres Mädchen oder einfache Stütze

zur selbständigen Führung
d. Haushalts für bald od.
1. Oktober gesucht.

Bergstraße Nr. 4a.

Empf. f. Breslau gut. Köch. u.
Alleinmäd., Stütze u. j. Mädch.
f. hier, suche tücht. Köch., perf.
Stubenmädch. u. Dienstmädch.,
Stütze f. hot. Marie Mummert,
gewerbsm. Stellenvermittlerin,
Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Zum Antritt v. 1. Oktober er-
suche ich ein gewandtes

Hausmädchen,

welches mit der Wäsche Bescheid
weiß u. ähnliche Stellung inne-
hatte. Bewerbungen mit Zeug-
nisabschrift u. Lohnansprüchen
zu richten an Frau Fabrikbesitzer

Hedwig Kathe

Halle a. S., Poststraße 9/10.

Ein tüchtiges, solides Mädchen

als Verkäuferin f. Milchgeschäft
zum 15. September gesucht.
Hirschberger Molkerei
H. Sohberg.

Suche zum 1. Okt. einf., ordentl.
junges Mädchen

zum Anlern. als Stubenmädch.
Meldungen unter H 447 an
die Exped. des „Vote“ erbeten.

Saub. Bedien. v. 9—1 vorm. g.
Poststr. 2, I r. 3. m. 10-1 u. 3-5.

Mädchen

für einige Stunden des Tages
gesucht Wilhelmstraße 6, part. r.

Für m. Tocht., 24 J., wünsche
Gelegenheit zum Kochen-Lernen,
Hotel, Dienstabotenarbeit. bleib.
ausgeschlossen. Preisoffert. an
Nicolai, Berlin-Friedenau,
Hauptstraße 72, I.

Gutmöbl. 3. z. v. Ziegelstr. 1.

S. W. a. e. L. z. v. Priesterstr. 9.

Stube und Alkove
zu vermieten Schulstraße Nr. 6.

Gartenhaus, 2. Stock, sehr ruh.
4-Zimmer-Wohnung,

großer Balkon, eigener Garten,
Gas, Wasserleitung u. f. w., zu
vermietet. Preis 500 Mark. Zu
erfragen Hospitalstraße 24, part.

2. Etage, 3 Zimm., Küche, gr.
Korrid., neu renov., Ball., elektr.
Flurbel., Kell., Kammer, Waschkü-
che, Bleichpl., Bad, bald zu
vermieten Hellerstraße 12a, III.

Stube, Alkove u. Küche 1. Okt.
zu vermieten Dunkle Burgstr. 6.

Stube f. e. L. z. v. Muenstr. 13.

Stube zu verm. Markt Nr. 31.

Kleine Wohn. an ruh. Leute
zu verm. Mühlgartenstr. 24, pt.

Eine Wohnung 1. Okt. z. ver-
mieten Sechsstätte Nr. 47.

Lichte Burgstraße 14, 2 Trepp.,
5 Zimm., Küche u. Beigelaß
per Oktober od. später zu verm.
E. Liebig.

Eine Stube mit Alkove, Bei-
gelaß, an kinderl. Eheleute zum
1. Okt. z. v. Straupitz Nr. 12.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung,
Bad, gr. Gart., Wilhelmstr. 53,
1. Okt. zu bezieh. Näh. Ulber,
Cunnersdorf, Paulinenstr. 11.

Eine 2-Zimmer-Wohnung mit
Küche u. Zubeh. 1. 10. 15 z. v. m.
Cunnersdorf, Jägerstr. Nr. 7.

Frbl. 3 z. v. Ball., 3bb. Jägerstr. 7.

2 Stuben, Küche und Zubehör
zu vermieten Krebschmiede,
Cunnersdorf i. Mgb.

1 Stube mit Kamm. zu verm.
Dorfstraße 172, Cunnersdorf.

Eine Wohnung

zu vermieten, bald od. 1. Oktob.
zu beziehen Herischdorf Nr. 221.

Oberstube mit Alkove
bald zu v. m. Herischdorf Nr. 37.

4 Zimm., Ball., elektr. L., W.-
Kof., Küche, Speisek. p. b. zu
v. m. Näh. Arnsdorf Nr. 66, I.

Suche p. 1. Okt. in Hirschberg
od. Umgeg. Stube u. Küche, od.
Stube u. Alkove mit Beigelaß.
Off. unt. Z 439 an d. „Vote“.

Vergnügungen.

Kurtheater Warmbrunn.

Mittwoch, den 1. September:

Ein bunter Abend
Kleine Preise.

Donnerstag, den 2. September:

Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Aufzügen,
deutsch von N. Schelcher.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Auf vielfaches Verlangen

findet in der „Aula der Oberrealschule“

heute abend, d. 1. September 1915,

abends 8 1/2 Uhr,

ein von Geldgrauen veranstaltetes

Wohltätigkeits- Künstler-Konzert

zum Besten der hiesigen Verwundeten
statt, unter gütigster Mitwirkung d. Herrn Oberstleutnant Deckend.
hier (Klavier) u. der Herren: Opernsänger Geibel, Berlin, Schau-
spieler Niolas - Kempner, Berlin, Schriftsteller Konrad, Berlin,
Gerhardt (Cello), Mitalied des Philharmonischen Orchesters in
Berlin, und eines Männerchors.
Reservierte Plätze 1.50 Mk. in der Buchhandlung bei Roebke.
Eintritt 1 Mk., Schülerkarten 50 Pfg.

Hotel Preußischer Hof

Hirschberg i. Schl.

Donnerstag, den 2. September 1915:

Grosses Fischessen

in bekannter Aufmachung

zu welchem ergebenst einlade. Gleichzeitig bringe
ich meine angenehmen Lokalitäten in Erinnerung.

R. Wenige.

Ausschank versch. Biere, gutgepflegte Weine.

Zum Besten des Roten Kreuzes.

Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant
„Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u.
3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintritt 25 S.

ff. Bruch-Schokolade
 Pfund 1,30 Mk.,
 bei 10 Pfd. à Pfd. 1,25 Mk.
 Baumtuchfabrik.

Ziehung 29. September bis 2. Oktober 1915
 im Ziehungsanale der Königl. General-Lotterie-Direktion

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie

424000 Lose 15997 Geldgewinne
 im Gesamtbetrage von Mark

560000
 Hauptgewinne Mark

100000

50000

25000

bar ohne Abzug zahlbar

Original Rote-Kreuz-

Geld-Lose M 3.30

Porto und Liste 30 Pf.

Zu haben bei den Königl. Lotterie-

Einnehmern und in allen durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen

Verband Königl. Preussischer

Lotterie - Einnehmer

BERLIN C 2, Burgstrasse 27

Frischen Schellfisch, Schollen,
 neue Bollheringe,
 Pfirsiche,
 Tomaten,
 Zitronen

empfiehlt **Johannes Hahn.**

Damen-
Filz- und Velour-Küte
 werd. z. Ampress. u. Färben
 angenommen. Rosa Kluge.

!!! Morgen Donnerstag !!!
 der letzte Tag meines Saison-
 Ausverkaufes.

Jeder Strohhut, ungarisiert
 50 Pfg., garniert von 1 Mk. an.
 Frau Ernst, Markt 11,
 Eingang Dunkle Burgstraße.

Kaufe gegen Kaffe
 Partie, Rest- und ganze
 Warenlager in Schuh-,
 Schnitt-, Weib-, Woll-,
 Kurz- u. Kolonialwaren,
 Eisen-, Glas- u. Porzell.-
 Waren, Zigarren etc.
 Strengste Distretion. Off.
 Postschließfach 10, Hirsch-
 berg i. Schlei.

Bauerbissen
 eingetroffen.
 Baumtuchfabrik.

Zur Herbizidung
 empfiehlt

18% Superphosphat
 sowie hochprozentiges

Knochenmehl.

Friedrich Guhl
 Getreide- und Fouragegeschäft,
 Hirschberg Schl., Sand 11.
 Telefon 322.

Automaten-Füllungen

Schokolade 8 Pfg.
 Dessertfängen 7 1/2 "
 Konfekt 7 "
 Kometfüllung 7 "
 F. Groß, Automaten-Betrieb,
 Gunnersdorf i. R. Tel. 325.

Preistafeln
 für Kolonialwarenhändler

empfiehlt

Bote aus dem Riesengebirge.

Wichtig! Schuhmacher!

Einen großen Posten von
 gestanzt. Gohlenled.-Abfällen,
 z. T. Kernstücke,
 pro Pfund nur 60 Pfg., verkauft
 Johann Kiesner,
 Hirschberg Schl., Promenade 17.

Sieges-Fahnen

Wir unterhalten stets grosses Lager.
Nur Prima-Stoffe (farbecht) kommen zur Verwendung.

Folgende Grössen sind am Lager:
Balkon-Fahne mit Stange und vergoldeter Spitze
 Grösse: 65x120 **Mk. 2.25**

Haus-Fahne
 Grösse 120/200 120/250 120/300 120/350 120/400 120/450 120/500
 Mk. 3.75 4.75 5.75 6.75 7.75 8.75 9.75

Dreiverband-Fahne
 schwarz-weiss-rot mit Ansatz Türkei mit Halbmond,
 schwarz-gelb Oesterreich
 Grösse: 120x350 **Mk. 9.75**

Fahnen-Wimpel
 schwarz-gold **Mk. 1.25**
 Türkei **Mk. 1.65**

Kinder-Fahnen schwarz-weiss-rot mit Stock und vergoldeter Spitze
65 u. 85 Pfg.

Kriegs-Flagge für Kinder **95 Pfg.**

Fahnen-Stoff zusammenbedruckt schwarz-weiss-rot
 80 cm. breit per mtr. **95 Pfg.**
 140 " " " " **140 Pfg.**

Fahnen-Stangen schwarz, mit Oelfarbe gestrichen, vergoldete grosse Eichel in den Längen a. Lager 3,00 3,50 4,00 4,50 5,00 mtr.

Bestellungen nach auswärts werden prompt ausgeführt.

Degenhardt & Wolf

Warmbrunnerplatz.

Prima **Rhabarber**
 Plantage Fürstehaupt, Gotschdorf.
 Wegen Mangel an Platz ver-
 kaufe einen großen
Spiegel mit Marmorplatte,
 gute Rohrstütze, Bettstellen,
 1 stck. Winder u. Kettenflaschen-
 zug. A. Küffer, Dirl.

la. Pudding-Pulver
 Pack 10 Pfg.,
 11 Pack 1,00 Mark.
 Baumtuchfabrik.

Linoleum

200 cm breit.
 Gelegenheitskäufe in Läufern
 und Teppichen.

Reste!

Kostenlose Anschläge
 für Treppen, Zimm., Geschäfts-
 lokale. — Langjährige Garant.
 Wir verleg. auch nach auswärts
 kleine u. große Objekte billigt.
 Reparaturen.

Cocos-Läufer und -Teppiche.
 linoleum- und Teppichhaus

Gustav Schenk
 Riegnitz, Scheibestraße Nr. 10.
 Fernruf 2928.

Lebende Spiegelkarpfen
 in allen Größen Pfd. 1 Mark,

lebende Schleien

für Hotels u. Restaurants bill.
 empfiehlt

Conrad Wenzel, Sand 7.
 Fernsprecher 312.

Junges Rossfleisch
 verkauft nur Donnerstags
 C. Glöcker, Schützenstraße.

Zum Wiederverkauf!

Waffeln (Marke Alpenstern)
 5- und 10-Pfg.-Verkauf,
 empfiehlt Baumtuchfabrik.

5% Deutsche Reichsanleihe.

(Dritte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend, den 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig.
3. Der Zeichnungspreis beträgt, wenn Stücke verlangt werden, 99 Mark, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. Oktober 1916 beantragt wird, 98,80 Mark für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Z. 8).
4. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.
6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.
7. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 30. September d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet:

30 %	des zugeteilten Betrages	spätestens am	18. Oktober 1915
20 %	"	"	24. November 1915
25 %	"	"	22. Dezember 1915
25 %	"	"	22. Januar 1916

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

die Zeichner von M 300
 M 100 am 24. November, M 100 am 22. Dezember, M 100 am 22. Januar,
 die Zeichner von M 200
 M 100 am 24. November, M 100 am 22. Januar
 die Zeichner von M 100
 M 100 am 22. Januar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schabanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Zahlung genommen.

8. Da der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zum 31. März 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Z. 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab

	für Stücke	für Schuldbuch-
bei Zahlung bis zum 30. September Stückzinsen für ein halbes Jahr = $2\frac{1}{2}\%$, tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	M. 96,50	M. 96,30
" " am 18. Oktober " für 162 Tage = $2,25\%$	M. 96,75	M. 96,55
" " am 24. November " für 126 Tage = $1,75\%$	M. 97,25	M. 97,05

für je 100 M Nennwert. Für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stückzinsbetrag um 25 Pfennig.

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im August 1915.

Reichsbank = Direktorium.

S a v e n s t e i n . v . G r i m m .